

Das Interesse am Alltag im Schaffen von Max Goldt

Sára Vránová

Abschlussarbeit  
2020

Univerzita Pardubice  
Fakulta filozofická  
Akademický rok: 2018/2019

## **ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE**

(projektu, uměleckého díla, uměleckého výkonu)

Jméno a příjmení: **Sára Vránová**  
Osobní číslo: **H17092**  
Studijní program: **B7310 Filologie**  
Studijní obor: **Německý jazyk pro odbornou praxi**  
Téma práce: **Das Interesse am Alltag im Schaffen von Max Goldt**  
Zadávající katedra: **Katedra cizích jazyků**

### **Zásady pro vypracování**

Studentka se bude na vybraných literární dílech Maxe Goldta zabývat problematikou všednodennosti a ukáže, jak ji autor ve své tvorbě ztvárnil.

Rozsah pracovní zprávy:

Rozsah grafických prací:

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná**

Jazyk zpracování: **Němčina**

### Seznam doporučené literatury:

GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt.

GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbechergymnastik . Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag.

RAU, Nico (2010): *Komik in Max Goldts Prosa: eine komiktheoretische Einordnung*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Vedoucí bakalářské práce:

**PhDr. Helena Jaklová, Ph.D.**

Katedra cizích jazyků

Datum zadání bakalářské práce:

**1. dubna 2019**

Termín odevzdání bakalářské práce:

**31. března 2020**



Univerzita Pardubice  
Fakulta filozofická  
532 10 Pardubice, Studentská 95

L.S.

---

**doc. Mgr. Jiří Kubeš, Ph.D.**  
děkan

---

**PhDr. Bianca Beníšková, Ph.D.**  
vedoucí katedry

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vypracovala samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využila, jsou uvedeny v seznamu použité literatury. Byla jsem seznámena s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vytvoření díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše. Beru na vědomí, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb., o vysokých školách a o změně a doplnění dalších zákonů (zákon o vysokých školách), ve znění pozdějších předpisů, a směrnicí Univerzity Pardubice č. 9/2012, bude práce zveřejněna v Univerzitní knihovně a prostřednictvím Digitální knihovny Univerzity Pardubice.

V Pardubicích dne 27. 3. 2020

Sára Vránová

### **Danksagung**

Mit dieser Seite möchte ich mich bei den Personen bedanken, die mich während der Erstedung dieser Arbeit unterstützt haben. Frau PhDr. Jaklová danke ich für ihre Ratschläge und Anmerkungen während der Sprechstunden. Mit ihrer Hilfe konnte ich der Arbeit eine Struktur geben. Außerdem danke ich meinen Eltern, die mich im Studium der Sprachen unterstützt haben.

## **ANNOTATION**

Das zentrale Thema dieser Arbeit ist das Interesse am Alltag im Schaffen von Max Goldt. Einleitend wird der Autor vorgestellt, dabei seine Karriere und sein Stil werden kurz beschrieben. Im Anschluss daran werden die Themen „Das Bild Deutschlands und der Deutschen“, „Das Interpersönliche“, „Menschen als Individuelle“, „Die Medien“, „Die Sprache“ und „Denken und Kreativität“ in erwählten Texten analysiert, die auch von der sprachlichen Seite analysiert werden. Abschließend interpretieren wir mithilfe der Ergebnisse dieser Analyse Goldts Ansicht an das Thema Alltag.

## **SCHLAGWÖRTER**

Max Goldt, Alltag in Literatur

## **NÁZEV**

Zájem o každodennost v tvorbě Maxe Goldta

## **SOUHRN**

Ústředním tématem této práce je zájem o každodennost v tvorbě Maxe Goldta. V úvodní části je představen autor, přičemž jsou stručně popsány jeho kariéra a styl. V návaznosti na to jsou ve vybraných textech analyzována témata „obraz Německa a Němců“, „mezilidské vztahy“, „lidé jako jedinci“, „médiá“, „jazyk“ a „myšlení a kreativita“, a texty jsou analyzovány i z jazykové stránky. Závěrem interpretujeme s pomocí výsledků této analýzy Goldtův pohled na téma každodennosti.

## **KLÍČOVÁ SLOVA**

Max Goldt, každodennost v literatuře

## **TITLE**

The interest in everyday life in the works of Max Goldt.

## **ABSTRACT**

The present thesis deals with the interest in everyday life in the works of Max Goldt. The introductory part introduces the author and provides a brief description of his career and style. After that, the thesis deals with the themes "The image of Germany and Germans", "The interpersonal", "People as individuals", "The Media", "Language" and "Thinking and creativity" in selected texts, which are also analyzed from a language viewpoint. At least we come to an interpretation of Goldt's view on the theme of everyday life using the results of this analysis.

## **KEYWORDS**

Max Goldt, everyday life in literature

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	1
2. Das Bild Deutschlands und der Deutschen	2
3. Das Interpersönliche	8
4. Menschen als Individuelle	15
5. Die Medien	23
6. Die Sprache	29
7. Denken und Kreativität	34
8. Gewöhnlicher und ungewöhnlicher Alltag	40
9. Zusammenfassung	41
10. Shrnutí	42
11. Quellenverzeichnis	43

## 1. Einleitung

Max Goldt ist ein deutscher Satiriker und selbstbeschriebener Künstler<sup>1</sup>, der besonders für seine Kolumnen bekannt ist, viele von den er für das Satiremagazin „Titanic“ geschrieben hat. Sammlungen von seinen Texten werden auch als Bücher herausgegeben. Ein wichtiger Teil seines Stils ist die Entwicklung des Textes durch scheinbar freie Assoziation: „*Meistens springt oder flattert er von Thema zu Thema*“<sup>2</sup>. Auf die Empfehlung von Daniel Kehlmann hat er den Kleist-Preis bekommen.<sup>3</sup>

Vor dem Anfang seiner Karriere als Kolumnist war er in den Musikgruppen Aroma Plus, Foyer des Arts und Nuuk.<sup>4</sup> In seinen Büchern veröffentlicht er deswegen auch seine Liedtexte.

Zusammen mit dem Zeichner Stephan Katz schreibt er Comics. Diese haben sie in Büchern veröffentlicht und viele auch auf ihrer Webseite.<sup>5</sup>

Goldt ist als „*Autor von feinsinnig-literarischen Alltagsbeobachtungen*“<sup>6</sup> bekannt. Das Ziel dieser Arbeit ist, das Interesse am Alltag bei Max Goldt zu analysieren. Da Max Goldts Schaffen sehr vielfältig ist, wird die Arbeit nach Themenkreise

---

<sup>1</sup> Goldt, Max. Interview von Lars Weisbrod. "Ich Strotze vor Einfällen". Zeit Online, [online] 12. Januar 2017, zuletzt aktualisiert am 17. Januar 2017, 7:52 Uhr. Verfügbar unter: <<http://www.zeit.de/2017/01/max-goldt-autor-satiriker-interview>> [zuletzt abgerufen am 7. Januar 2020]

<sup>2</sup> Räkel, Hans-Herbert: Hört mich denn kein frisches Ohr mehr? Gutes kann man ja nicht oft genug wiederholen: Max Goldts erster Nachlass zu Lebzeiten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 237 (1999), S. L23.

<sup>3</sup> Kehlmann, Daniel: Der Seitlich-Vorbei-Geher. Kleist-Preis für Max Goldt. In: Süddeutsche Zeitung, [online] 26. November 2008, zuletzt aktualisiert am 17. Mai 2010, 21.20 Uhr. Verfügbar unter: <<https://www.sueddeutsche.de/kultur/kleist-preis-fuer-max-goldt-der-seitlich-vorbei-geher-1.379413-0>> (zuletzt abgerufen am 9. Januar 2020)

<sup>4</sup> Discogs (2020). Max Goldt | Discography, [Zugriff am: [9. 1 2020]]. Verfügbar unter: <<https://www.discogs.com/artist/240446-Max-Goldt>>

<sup>5</sup> Katz & Goldt (2020). Katz & Goldt, [Zugriff am: [9. 1 2020]]. Verfügbar unter: <<https://katzundgoldt.de/>>

<sup>6</sup> Schnekenburger, Otto: NEUE TONTRÄGER: Schräg und ungeschliffen. In: Badische Zeitung, [online] 15. Dezember 2019, zuletzt aktualisiert am 15. Dezember 2019. Verfügbar unter: <<https://www.badische-zeitung.de/neue-tontraeger-schraeg-und-ungeschliffen--180550113.html>> (zuletzt abgerufen am 12. Januar 2020)



geteilt. In jedem Kapitel werde ich ein Thema an ausgewählten Texten analysieren.

## **2. Das Bild Deutschlands und der Deutschen**

Eines der Themen, zu den sich Goldt äußert, ist die Beziehung zwischen Deutschland und der Welt. Er beschreibt, wie deutsche Touristen in Ausland vorgehen, wie Deutschland von dem Rest der Welt angesehen wird, und auch einige touristische Möglichkeiten in Deutschland.

In der ersten Hälfte der achtziger Jahre war Goldts Band „Foyer des Arts“ ziemlich tätig. „Frühlingselend am Lago di Como“<sup>7</sup>, ein Lied aus 1984, schildert die Atmosphäre eines Touristenorts außerhalb der Touristensaison. Der See wird hier als „ölig“<sup>8</sup> bezeichnet. Wenn die Leute sprechen, ist es über Tod. In dem Hotel, wo im Sommer vielleicht Touristen untergebracht werden, sind jetzt nur *„drei alte Weiber und ein behindertes Kind“*<sup>9</sup>, also Leute, dessen Anwesenheit traurig wirken kann. Die letzte Zeile ist *„Ich glaube, sie wohnen schon immer dort“*<sup>10</sup>. In Kontrast zu den Touristen ist für sie also der Unterkunft in dem Hotel etwas Alltägliches. Ihre ständige Anwesenheit kann auch andeuten, dass die „Elend“ für das Ort typischer ist, als die Stimmung der Touristensaison.

In der im Jahr 2004 Geschichte „Charleys Tante in der Wüste“ wird eine journalistische Reise nach Katar geschildert. Ein Freund des Erzählers soll *„einen schönen langen Text über diesen an mangelnder Bekanntheit und schlechtem Image leidenden Staat*

---

<sup>7</sup> GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbechergymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag, S. 202

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd.

[...] verfassen“<sup>11</sup>. Die Hauptfiguren bekommen die VIP-Lounge<sup>12</sup> und besuchen eine Falkenklinik<sup>13</sup>, sind aber nicht zufrieden. Am Ende ist kein Journalist in der Lage, mit der Hotelbesitzerin zu sprechen, und sie verlassen das Land mit einem „Gefühl der Undankbarkeit“<sup>14</sup>.

Ein Motiv ist hier die Wüste. „Die gerade in europäischen Kreisen verbreitete Wüstenverehrung“<sup>15</sup> wird erwähnt, aber die Wüste ist hier ein negatives Symbol: „Die Wüste ist, [...] wo es an allem fehlt, was gut und herrlich ist.“<sup>16</sup> Die nicht genützte Freiheit, auf den operierten Falken zu spucken, wird im Gegensatz mit „sattgrünen Wälder“<sup>17</sup> verglichen, also mit einer lebenden Landschaft, die in Deutschland häufig ist.

In demselben Jahr erschienen auch „Pluto soll auf einen Klumpen zurückgestuft werden“<sup>18</sup>, „Das süße Nichts (ich weiß schon, über was wir gestern abend geredet haben)“<sup>19</sup>, und „Äpfel im Bett und Ärzte im Bergwerk“<sup>20</sup>.

In „Im Visier von Pakistan und Texas“ aus dem Jahr 2008 werden zwei verschiedene ausländische Perspektiven von Deutschland beschrieben. Die erste ist eine, von der Goldts Heimatland exotisch ist. Einem pakistanischen Ethnologen ist eingefallen, „daß Deutsche einander oft knapp und wenig herzlich begrüßen [...]. Vom knappen Begrüßen ausgenommen seien lediglich Hunde.“<sup>21</sup> Die typische deutsche Frauenkleidung beschreibt er als

---

<sup>11</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S.11

<sup>12</sup> Ebd., S. 14

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd., S. 19

<sup>15</sup> Ebd., S. 14

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Ebd., S. 15

<sup>18</sup> Ebd., S. 183

<sup>19</sup> Ebd., S. 151

<sup>20</sup> Ebd., S. 140

<sup>21</sup> Ebd., S. 254

„praktisch“<sup>22</sup> für diese Handlung. Die Jeans und T-Shirts, an die Leute in Mitteleuropa gewöhnt sind, bezeichnet er als „amerikanische Arbeiterhosen [...] und modifizierte Männerunterhemde“<sup>23</sup>. Es ist wahrscheinlich, dass er diese Freundlichkeit zu den Hunden merkte, weil sie einen großen kulturellen Unterschied merkte. Aus dem Text ist es klar, dass in der pakistanischen Gesellschaft Hunde eine niedrigere Stellung haben. Wenn eine Dame ihrem Hund die Reste aus dem Topf gegeben hatte, „warf der Ethnologe den Topf in den Müll.“<sup>24</sup>

Die zweite Perspektive ist von Andrew Hammel, einem Juristen aus Texas, der einen Blog über Deutschland schreibt. Ein erwähntes „deutsche Wort des Monats“ von diesem Blog ist „Sargzwang“<sup>25</sup>. Der Erzähler „hatte [davon] noch nie gehört“<sup>26</sup>, bevor er es auf dem Blog fand. Dass es der Blogger gefunden und als typisch deutsch beschrieben hat, bevor es einige Deutsche kannten, kann mit der Reputation der Deutschen in Amerika verbunden sein. Der Stereotyp ist, dass Deutsche depressiv und humorlos sind, als und ein „typisch deutsches“ Wort ist deswegen eines aus dem Themenkreis Tod ernannt.

Etwas anders, das der Blogger beschreibt, „das ich aber nie als für Deutschland charakteristisch empfunden habe“<sup>27</sup>, ist eine Faszination mit dem Streiten von Politiker über Aussagen, die nicht öffentlich werden sollten.<sup>28</sup>

Hammel „spricht den Deutschen [...] stört sich [...] an der Anlaßgebundenheit des hiesigen Humorgeschehens sowie an der ständigen Bereitschaft, öffentliche Empörung zu zeigen [...]“. Er

---

<sup>22</sup> Ebd., S. 255

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd., S. 256

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Ebd., S. 257

<sup>28</sup> Ebd., S. 257-258

*schlägt vor, den Karneval abzuschaffen und [...] Witz und Unverbiestertheit gleichmäßig über das Jahr zu verteilen*<sup>29</sup>.

Während der Pakistaner Deutschland als ein ganz fremdes Land ansieht und beschreibt, ist der Beobachter aus innerhalb der westlichen Kultursphäre vielleicht von dem Stereotyp beeinflusst, dass Deutsche zu negativ sind. Als typisch deutsch beschreibt er negative Reaktionen, einen Mangel an positiven Emotionen, und eine mit Tod verbundenes Lexik.

Eine potentielle Reaktion der Presse lautet: *„Todesstrafen-Cowboy will uns den Karneval verbieten! Er soll sich sofort entschuldigen!“*<sup>30</sup> Das ist eine Anzeige der Empörung, bedeutet aber auch, dass Deutsche positive Angelegenheiten wie den Karneval schätzen. Obwohl Hammel gegen die Todesstrafe spricht<sup>31</sup>, wird er hier mit ihr als Teil eines Texas-Stereotyps verbunden.

Aus 2008 kommen acht Texte in diesem Buch, unter anderen *„Kleiner Diskurs über Kleines Gepäck“*<sup>32</sup> und *„Die Schöneberger Gräberin“*<sup>33</sup>.

*„Am Strand der Birnenwechsler“* aus 2011 spielt sich in Rostock ab. Der Erzähler ignoriert die Kirchen, die er oxymoronisch *„wunderbare Backsteinungetüme“*<sup>34</sup> nennt, und geht an den Strand.

Die Rostocker S-Bahn ist laut des Textes nicht sehr bekannt – *„Selbst in Städten mit hohem Bildungsniveau [...] wird man Tausende und Übertausende Menschen zusammentrommeln können, die noch nie vor [ihr] gehört haben“*<sup>35</sup>, aber *„schließlich gibt es keinen vernünftigen Grund, [ihr] ein Riesenbrimborium zu widmen“*.<sup>36</sup> Neben dem Hauptbahnhof *„sind [...] zwei Grafitto-Sprüche zu entdecken, dessen rührende Armseligkeit nicht ohne Reiz ist“*<sup>37</sup>. Betrunkene Reisende *„benutzen die erste Klasse offenbar*

---

<sup>29</sup> Ebd., S. 260

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Ebd., S. 256

<sup>32</sup> Ebd., S. 45

<sup>33</sup> Ebd., S. 248

<sup>34</sup> Ebd., S. 27

<sup>35</sup> Ebd., S. 28

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Ebd.

gewöhnheitlich als Urinal“<sup>38</sup>. Es wird angedeutet, dass „First-Class-Snobs“<sup>39</sup> lieber irgendwo in Ausland wären, konkret in „Neusilly-sur-Seine oder Monaco“<sup>40</sup>.

An den Seebäder vermisst der Autor „eine gewisse Mondänität“<sup>41</sup>. Die meisten Besucher sind „ältere Ehepaare mit einem stark ausgeprägten Seßhaftigkeitshintergrund.“<sup>42</sup>, die aus anderen Orten in Deutschland kommen. Der Autor erinnert sich, dass in 1971 „die Welt in ersten Linie von unglaublich schlecht gelaunten Ehepaaren bevölkert war, deren männliche Teile nichts Schöneres kannten, als Kinder von Grundstücken zu jagen und ihnen mit der Polizei [...] zu drohen“.

Eine Begegnung mit dem Rest der Welt kommt, wenn eine asiatische Studentin „bei Rot eine vollkommend leere Seitenstraße [überquert]“<sup>43</sup>. Diese Überschreitung der Regel kommentiert ein älteres deutsches Ehepaar.

„Sie: Die nehmen sich hier unglaubliche Freiheiten heraus.

Er: Weiß waschanni nich, wozu ne Ampel da ist.

Sie: Das kenn die in China nicht.“<sup>44</sup>

Dieses Gespräch zeigt, dass die sesshaften älteren Leute nicht über die Welt informiert sein. Da China ein weit entferntes Land ist, vermuten sie, dass es sich mehr von Deutschland unterscheidet, als ist die Wahrheit ist.

Das wird dann mit dem Stereotyp der deutschen „Pünktlichkeit und Disziplin“<sup>45</sup> verbunden, den ein Kursleiter als schon überwunden bezeichnete. Der Erzähler vermutet, dass eine im Restaurant sitzende Inderin nicht der Meinung war.

---

<sup>38</sup> Ebd., S. 29

<sup>39</sup> Ebd.

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Ebd., S. 30

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> Ebd., S. 31

<sup>45</sup> Ebd.

Andere Texte aus 2011 sind „Weltanschauung in der Seilbahn“<sup>46</sup>, „Ich hatte - verziehen Sie - nie darum gebeten, im Schatten einer Stinkmorchel Mandoline spielen zu dürfen“<sup>47</sup>, und „Touristische Perspektiven für Münster“<sup>48</sup>, welches mehr über Medien als über Tourismus ist.

„Frühlingselend am Lago di Como“ bildet durch die Adjektive ein negatives Bild der Landschaft. Die schon erwähnten „drei alte Weiber und ein behindertes Kind“ passen thematisch zusammen, sind aber auf verschiedenen Sprachniveaus. Das jetzt nur pejorativ benutzte Wort „Weib“ in der Verbindung mit „alt“, das in Bezug auf Leute als unhöflich angesehen ist, kontrastiert mit dem modernen, politisch-korrekten Wort „behindert“.

„Charleys Tante in der Wüste“ und „Im Visier von Pakistan und Texas“ beide enthalten englische Wörter. In „Charleys Tante in der Wüste“ ist das teilweise in den Gesprächen zwischen den Deutschen und den Ausländer. Eine englisch sprechende Hotelangestellte muss in ihren Angeboten an deutsche Kunden deutsche Wörter benutzen: „You want the Neue Zürcher Zeitung?“<sup>49</sup>. Einmal werden englische Aussagen in einem deutschen Satz zitiert: „Madame sei „very upset“ und „very angry“.“<sup>50</sup> Die englischen Begriffe „Air Brush“<sup>51</sup> und „sport utility vehicle“<sup>52</sup> erscheint neben einer Kombination von Verkürzungen - „ein mit Air-Brush-Motiven verziertes SUV vom QIT“<sup>53</sup>.

In „Im Visier von Pakistan und Texas“ sind die Namen des Blogs und einer Rubrik davon auf Englisch, einmal wird aber „Netztagebuch“<sup>54</sup>, das puristische Synonym für „Blog“, benutzt.

In „Am Strand der Birnenwechsler“ werden auch vulgäre Wörter für Beispiele des Grafittis und die Atmosphäre der S-Bahn benutzt.

---

<sup>46</sup> Ebd., S. 81

<sup>47</sup> Ebd., S. 275

<sup>48</sup> Ebd., S. 415

<sup>49</sup> Ebd., S. 12

<sup>50</sup> Ebd., S. 19

<sup>51</sup> Ebd., S. 13

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> Ebd.

<sup>54</sup> Ebd., S. 254

Die betrunkenen Verursacher dieser Atmosphäre werden aber euphemistisch als „Teilnehmer „Fröhlicher Fußballfeste““<sup>55</sup> bezeichnet. In dem Kontext der S-Bahn erscheint auch ein SprachniveaUKontrast: „*Sieh an, ein feiner Herr in Pissendunst.*“<sup>56</sup> „Pissendunst“ ist auch ein Beispiel der Hyperbel, und einer von den Neologismen, die Goldt erfindet. Der Dialog des älteren Ehepaars ist nicht ganz grammatisch korrekt, ist aber leichter auszusprechen, als die korrekte Version wäre. Wahrscheinlich ist es eine realistische Schilderung der Sprache, die ältere Leute in solchen Situationen verwenden.

Das ungewöhnliche Kompositum „Birnenwechsler“ beschreibt eine mögliche praktische Nutzung der Weste, die ältere Männer in Warnemünde tragen – in den vielen Taschen könnten sie Glühbirnen tragen, wenn sie sie wechseln müssen.<sup>57</sup> Wie der Ethnologe in „Pakistan und Texas“ denkt also Goldt an die praktischen Aspekte einer Mode, die er nicht folgt. Es kann einfacher sein, eine solche Beobachtung „von außen“ zu machen, weil ein Anhänger der Mode die Kleidungsstücke zuerst als normale Kleidung betrachten würde.

### **3. Das Interpersönliche**

Wie jeder Satiriker beschäftigt sich Goldt mit der Gesellschaft und ihren Problemen.<sup>58</sup> Es kann gesagt werden, dass die Gesellschaft aus Menschen besteht, aber die werden von einander beeinflusst und verhalten sich deswegen unterschiedlich in Gruppen und als Einzelne. Die Gesellschaft besteht also aus Beziehungen, und deswegen sind diese Themen verbunden.

---

<sup>55</sup> Ebd., S. 29

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Vg. Ebd., S. 32

<sup>58</sup> Vgl. Bad Olseloe (2018, Oktober 5). Bissig und bedenkenswert: Der Wortästhet, Humorist und Kabarettist Max Goldt macht auch Halt im KuB Bad Oldesloe, [Zugriff am: [16. 12. 2019]]. Verfügbar unter: <<https://www.badoldesloe.de/Kurzmen%C3%BC/Startseite/Bissig-und-bedenkenswert-Der-Wort%C3%A4sthet-Humorist-und-Kabarettist-Max-Goldt-macht-auch-Halt-im-KuB-Bad-Oldesloe.php?object=tx,2965.5&ModID=7&FID=2965.6441.1>>

Das Liedtext „Weißt du noch“<sup>59</sup> aus 1993 schildert durch Erinnerungen das Leben von zwei Kindern und ihre Beziehung miteinander und mit ihrer Umgebung. Der Titel wird mehrmals anaphorisch wiederholt, wenn das de-facto lyrische Subjekt sein Gegenüber, vielleicht ein Geschwister, durch Fragen an die Vergangenheit erinnert. Die Kindheit ist hier als eine Zeit beschrieben, in der *„alles wunderbar war und nichts unerträglich“*<sup>60</sup>.

Sie kommen aus einer christlichen Familie und haben deswegen an wöchentlichen christlichen Ritualen teilgenommen, aber das christliche Leben war für sie nicht so wichtig als das persönliche. Bei der Beichte haben sie Sünden erfunden<sup>61</sup>, weil sie dem Pastor ihre wahren Privatleben nicht vertrauen wollten. Das Subjekt zwang die zweite Person zu beichten<sup>62</sup>, wenn der andere die Autorität des Pastors bezweifelte, weiß aber, dass es für die andere Person hart war<sup>63</sup>.

Das Kochen der Mutter ist hier negativ angesehen, teilweise weil sie *„wenigstens die Nudeln salzte und nicht Zucker drantat“*<sup>64</sup>. Die Kinder hatten lieber das Essen bei den Nachbarn und im Krankenhaus.

Für eine persönliche Beziehung sind geteilte Erinnerungen wichtig. Wenn das Subjekt nach der Existenz der Erinnerungen fragt und sie wiedererweckt, kann es dazu dienen, die Beziehung zu verstärken.

Der Anfang von „Weltanschauung in der Seilbahn“, das einen Monat vor dem Essay „Am Strand der Birnenwechsler“ geschrieben ist, spricht über die Tendenz, *„jeden so nichtigen Volksauflauf als eine Riesenparty zu deklarieren, die mit einem Feuerwerk gekrönt*

---

<sup>59</sup> GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbechergymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag, S. 196

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Ebd.

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Ebd.

<sup>64</sup> Ebd., S. 197



zu werden verdient“<sup>65</sup>. Diese wird kritisch angesehen. Leute, die auf Partys Feuerwerke benutzen, werden als „enthemmt durch Suff und Gruppenzwang“<sup>66</sup> beschrieben.

Einige Fußballfans möchten, dass es legal wäre, nach Toren Feuerwerke zu schießen. „Der Titel der Kampagne lautet „Pyrotechnik legalisieren – Emotionen respektieren“.“<sup>67</sup> Das würde aber alles in der Nähe des Stadions gefährden. Der Autor meint, dass sich die Fans unter Respekt „Unterwerfung und achselzuckendes Kleinbeigeben“<sup>68</sup> vorstellen. Dass es sich um Angst handelt und nicht Respekt, wird durch ein Beispiel einer ähnlichen Situation betont: „daß man sich in der S-Bahn vor Horden fürchtet, die bis an die Halskrause mit sogenannten „gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen“ gefüllt ist.“<sup>69</sup>

Ähnlich wie in „Am Strand der Birnenwechsler“ stellen hier Fußballfans ein Problem für andere Leute dar, weil sie für sich selbst zu viel Freiheit nehmen. In beiden werden auch von Reisenden verursachte Probleme mit der S-Bahn erwähnt. Vielleicht werden sie hier als ein Beispiel der Enthemmtheit erwähnt. Um in der S-Bahn ohne Toilette zu urinieren muss eine Person enthemmt sein, und es ist sehr wahrscheinlich durch Alkohol. Gruppenzwang ist auch bei Fußballfans zu erwarten, weil sie oft als eine Gruppe das Spiel sehen und den Sieg ihrer Mannschaft feiern. Sie können auch aggressiv sein. Es ist möglich, dass die „gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen“ eben die Fußballfans sind, die in der S-Bahn urinieren und mit Feuerwerken feiern wollen.

Weiter wird darüber gesprochen, was in den Medien mit Emotion gemeint wird. Zwei verschiedene Ausdrücke von Emotionen werden beschrieben. Der erste ist „wenn sich Menschen vor laufender

---

<sup>65</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S. 81

<sup>66</sup> Ebd.

<sup>67</sup> Ebd.

<sup>68</sup> Ebd.

<sup>69</sup> Ebd., S. 82

*Kamera schluchzend umarmen, weil ein Zootier gestorben ist.*<sup>70</sup> Der andere ist *„extrem extrovertiertes Quittieren eines Geldsegens“*<sup>71</sup>, mit einem Beispiel aus einer Frau, die in einem Spielshow *„wie eine Siebenjährige auf und nieder hüpfte“*<sup>72</sup>. Diese stellen ein Kontrast dar. Trauer für einen Toten ist eine von der sicheren Vergangenheit altruistisch motivierte negative Emotion, aber wenn es sich um ein Zootier handelt, ist die Reaktion möglicherweise für die Medien übertrieben. Die Freude der Wettbewerbsteilnehmerin ist dagegen eine egoistische, von einer möglichen Zukunft erzeugte positive Emotion, die trotz den Kameras unkontrollierbar ausgedrückt wird.

Neben „Emotion“ wird „Inspiration“ als ein populäres Wort erwähnt, das zum Beeinflussen von Leuten benutzt wird. Es wird ironisch gesagt, dass es gebraucht wird, *„[w]enn die ständige Bestrahlung mit Emotionen nicht reicht, um überglücklich durchs fremdbestimmte Leben zu hüpfen“*<sup>73</sup>. Inspiration wird zum Beispiel in der Werbezeile einer Zeitschrift für Frauen erwähnt. In einigen Fällen aus diesem Text ist es klar, dass es sich um Inspiration zum Einkaufen handelt. Der Besuch eines Schuhgeschäfts, nur um die Waren zu sehen, wird von der Verkaufsperson als *„[s]ich vom Angebot ein bißchen inspirieren lassen“*<sup>74</sup> interpretiert. *„Man soll also durch das Vorhandensein von Schuhen zum Kauf von Schuhen inspiriert werden.“*<sup>75</sup> Die Liste von Produkten, die Amazon nach früheren Bestellungen anbietet, ist als *„Inspiriert von Ihren Stöber Trends“*<sup>76</sup> beschrieben.

Ein anderer Benutz von „Inspiration“ wird den US-Amerikanern zugeschrieben, die als das *„heikelste Kulturvorbild“*<sup>77</sup> Deutschlands bezeichnet werden. Wenn eine Person eine Inspiration genannt wird, ist es ein Ausdruck der Bewunderung.

---

<sup>70</sup> Ebd.

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> Ebd.

<sup>73</sup> Ebd., S. 83

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> Ebd.

<sup>76</sup> Ebd.

<sup>77</sup> Ebd.

Das erste Beispiel davon kommt zurück zum Thema der konventionellen Reaktionen auf einen Tod: *„Wenn einer gestorben ist, sagen sie: „All of his life, he’s been such an inspiration to me! He’s been an amazing inspiration to everybody who knew him.““*<sup>78</sup>

Nachdem wird die ursprüngliche Bedeutung des Worts „Inspiration“ diskutiert. Im Kontrast mit den früher erwähnten Benutzen, wo Inspiration immer eine klare Quelle hat, ist es *„nicht Anregung, sondern Eingebung“*<sup>79</sup>. Die Quelle der Inspiration ist hier unbekannt. *„Woher das plötzlich kommt? Von „oben“, irgendwie. Strenggenommen vom Heiligen Geist, aber wer weiß in diesen religiös unstudierten Zeiten schon, was oder wer der Heilige Geist sein soll?“*<sup>80</sup>

Die Interpretation dieser religiösen Figur in diesem Text kommt aus einer kritischen Stellung zu der Religion: *„[Ein] hilfreiche[s] Nichts, dem fromme Menschen einen Namen gegeben haben, um nicht in den Ruch zu geraten, mit unbotmäßigem Eigenwillen in Konkurrenz zum Allergrößten zu treten.“* Die Religion wird hier als ein gesellschaftlicher Druck geschildert, wegen dem Leute Angst haben, für sich selbst zu denken. Für Leute, die nicht religiös sind, sei dann die Inspiration *„ein anonymer kosmischer Briefträger, der zu nicht einplanbaren Zeiten klingelt.“*<sup>81</sup> Im Vergleich mit dem Heiligen Geist, der ein Teil von dem christlichen Gott ist, ist diese Personifikation weniger autoritär.

Der nächste Absatz spricht von den Durchfahrbäumen in den USA. Diese haben an Popularität verloren, als das Land umweltfreundlicher (oder *„green“* und *„sustainable“*<sup>82</sup>) wurde. Die einigen Touristen, die hier kommen, seien *„sozial schwache“ Amerikaner in klappernden Klapperkisten und einige Europäer mit*

---

<sup>78</sup> Ebd., S. 83-84

<sup>79</sup> Ebd., S. 84

<sup>80</sup> Ebd.

<sup>81</sup> Ebd.

<sup>82</sup> Ebd., S. 85

„Trash-Bewusstsein“<sup>83</sup>. Beide sind Gruppen, die sich nicht fürchten, durch diese legale aber gesellschaftlich verurteilte Tat ihre Reputation zu verlieren. Die ersten haben schon eine schlechte Reputation, weil sie arm sind, und die anderen sorgen für ihre Reputation nicht. Goldt gibt zu, ein Mitglied der zweiten Gruppe zu sein.

Es kann sein, dass Leute in Ausland weniger Angst vor einer schlechten Reputation haben, weil sie ihr später nicht so oft ausgestellt werden. Zusätzlich wird es von Ausländer mehr erwartet, dass sie einige Normen überschreiten, und es ist dann einfacher, ihnen zu vergeben.

Goldt stellt sich eine umgekehrte Situation vor, wo so ein Baum „durch die gespreizten Beine eines zum Durchfahrmenschen entwürdigten Riesenmenschen [fährt]“<sup>84</sup>, um sich zu rächen.

In der Seilbahn trifft der Erzähler drei christliche Fundamentalisten<sup>85</sup>. Hier beschreibt Goldt die Religion als „ein im Prinzip liebenswürdiges geistiges Hobby“<sup>86</sup>. Das „im Prinzip“ deutet dem Leser an, dass sie bei ihren Vertretern nicht immer zu liebenswürdigen Aktionen führt. Diese Leute können mit den früher erwähnten Fußballfans verglichen werden. Es ist kein Problem, wenn jemand gern Fußball ansieht oder religiös ist, aber beide Gruppen können wegen ihrer „Hobbys“ aggressiv werden. Es ist auch das zweite Mal, wo einige Leute in dem öffentlichen Verkehr Angst verursachen - die Fundamentalisten wirken „wie Kleindarsteller aus einem amerikakritischen Horrorfilm“<sup>87</sup>.

Im Text wird es gesagt, dass es die amerikanische Version des Christentums von den europäischen unterscheidet. Der Gott, den die Fundamentalisten verehren, sei „ein amerikanisches Spezialmonster [...], das mit dem europäischen Gott nur noch eine

---

<sup>83</sup> Ebd.

<sup>84</sup> Ebd.

<sup>85</sup> Ebd., S. 86

<sup>86</sup> Ebd.

<sup>87</sup> Ebd., S. 86-87

etymologische Verwandtschaft habe.“<sup>88</sup> „Gaad“<sup>89</sup> sei auch „das schlimmste amerikanische Wort neben „paadi““<sup>90</sup>. Damit wird die Beliebtheit von Riesenpartys zu dem amerikanischen Christentum verglichen und vielleicht auch dem amerikanischen Kultureinfluss zugeschrieben.

Die Religion beweist sich als gefährlich, wenn die Fundamentalisten ihrem Gott, der die höchste Autorität sein sollte, ihren Hass zuschreiben. Ihre Antwort auf eine Frage über Waldbrände in Russland ist: „*The Russians? They deserve it!*“<sup>91</sup> Die Implikation dieser Aussage ist: „*Der gerechte „Gaad“ rächt sich mit Waldbränden für den Kommunismus!*“<sup>92</sup>

Als einer der Unterschiede zwischen den USA und Deutschland wird erwähnt, dass Leute in Mitteleuropa „leicht gehemmt“<sup>93</sup> kommunizieren. „*Mit Fremden unterhält man sich nur, wenn es absolut nicht zu vermeiden ist oder wenn man betrunken ist*“.<sup>94</sup> Alkohol ist hier wieder als Ursache der Enthemmtheit erwähnt. Mit der amerikanischen Kommunikationsbereitschaft kann die Obsession mit Emotionen verbunden sein, sowohl als die Äußerungen der Weltanschauung in den USA. Eine Verbindung mit Gruppenzwang ist auch möglich. Wenn es in der Kultur normal ist, sich öffentlich mit einer Gruppe zu identifizieren, gibt es stärkeren Zwang, zu einer Gruppe zu gehören und wie ein Mitglied aufzutreten.

Die Mehrheit von „*Weißt du noch*“ ist im Format der Fragen geschrieben. Einige pejorative Wörter werden verwendet: Die Wörter des Pastors seien „*Quatsch*“<sup>95</sup> und das Kochen der Mutter sei „*gräßlich*“<sup>96</sup> gewesen. Das kann sein, weil sich Kinder oft

---

<sup>88</sup> Ebd., S. 87

<sup>89</sup> Ebd.

<sup>90</sup> Ebd.

<sup>91</sup> Ebd., S. 88

<sup>92</sup> Ebd.

<sup>93</sup> Ebd.

<sup>94</sup> Ebd.

<sup>95</sup> GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbechergymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag, S. 196

<sup>96</sup> Ebd., 197

schonungslos äußern, wo ein Erwachsene eine höfliche Formulierung seiner negativen Meinung suchen würde.

In „Weltanschauung in der Seilbahn“ werden die Aussagen der Amerikaner, mit den Goldt nicht einverstanden ist, ganz auf Englisch geschrieben. „„green“ und „sustainable““<sup>97</sup> sind vielleicht, wie Kalifornien präsentiert wird, Goldt sieht es aber anders. Um seine negative Meinung zu den amerikanischen Vorstellungen von Gott und Partys zu betonen, werden hier die englischen Wörter „God“ und „party“ durch eine typisch amerikanische Aussprache gefiltert und als „Gaad“<sup>98</sup> und „Paadi“<sup>99</sup> geschrieben.

#### **4. Menschen als Individuelle**

In seinem Schaffen schildert Goldt auch die Aspekte von Menschen, die nicht von der Gesellschaft beeinflusst sind. Seine Figuren bewegen sich in der Gesellschaft und kommunizieren miteinander, die Protagonisten haben aber immer ihre Besonderheiten. Manchmal beschäftigt sich Goldt auch mit den Unterschieden zwischen Menschen.

„Träume 2“ aus 1985 ist ein Dialog, wo zwei Leute ihre Träume vergleichen. Die Handlung dieser Träume ist ähnlich, aber die Stimmung ist sehr unterschiedlich. An den Träumen kann der Leser erkennen, wie sich die zwei Sprecher und ihre Leben unterscheiden.

In dem ersten Traumszenario geht jeder über „*ein über den Marktplatz gespannte Seil*“<sup>100</sup>. Sprecher 1 ist in diesem Traum „*nur in einem Hemde bekleidet*“<sup>101</sup>. Das kann mit einem Gefühl der Verletzlichkeit verbunden sein. Am Ende des Seils sieht er seine 1969 gestorbene Schwester.<sup>102</sup> Bevor er sie erreichen kann, reißt

---

<sup>97</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S. 85

<sup>98</sup> Ebd., S. 87

<sup>99</sup> Ebd.

<sup>100</sup> GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbechergymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag, S. 263

<sup>101</sup> Ebd.

<sup>102</sup> Ebd.

das Seil und er wacht auf „schweißüberströmt“<sup>103</sup>. Eine mögliche Interpretation dieses Traums ist, dass er die Vergangenheit ändern möchte, aber weiß, dass es nicht möglich ist.

Dagegen Sprecher 2, der wahrscheinlich keine solche Tragödie in seinem Leben hatte, sieht am Ende den Direktor seiner Firma mit einem Fruchtkorb.<sup>104</sup> Statt Angst von einer Verlust ist er durch die Hoffnung auf einen Gewinn motiviert. Am Ende bekommt er den Korb und alle gratulieren ihm, „*besonders die Frau vom Direktor*“<sup>105</sup>. Dieser Traum ist viel optimistischer. Möglicherweise erwartet er eine Belohnung von dem Direktor oder einer anderen Person, die dem Direktor irgendwie ähnlich ist. Das kann eine Autoritätsfigur sein, aber auch ein Konkurrent, weil es erscheint, dass er die Frau des Direktors attraktiv findet.

In seinem zweiten Traum läuft Sprecher 1 durch einen langen, schwarzen Tunnel und am Ende sieht er in einem Lichtkegel seine Schwester<sup>106</sup>. Er erreicht sie wieder nicht: „*Ich lief und lief, doch das Licht erreichte ich nicht, nein, je weiter ich lief, desto kleiner wurde es. Ich rannte und rannte, und dann wachte ich auf: schweißüberströmt.*“<sup>107</sup>

Sprecher 2 spricht über einem Traum, das sich in einem ähnlichen Tunnel abspielte. Am Ende dessen war „*eine wunderschöne junge Frau mit langen, blonden Haaren.*“<sup>108</sup>

Sprecher 1 wird dadurch an seine Schwester. Er fragt nach andere Ähnlichkeiten, und bekommt meistens positive Antworten. Die letzte Frage ist nach etwas, das oft als ein Mangel angesehen ist, für ihn ist es aber ein Kennzeichen seiner Schwester: „*Und hatte sie ein kleines Wärzchen an der Oberlippe?*“<sup>109</sup> Die Antwort

---

<sup>103</sup> Ebd.

<sup>104</sup> Ebd.

<sup>105</sup> Ebd.

<sup>106</sup> Ebd.

<sup>107</sup> Ebd.

<sup>108</sup> Ebd.

<sup>109</sup> Ebd.

ist negativ: „*Ich träum doch nicht von Frauen mit Warzen am Mund. Nein, wunderschöne Lippen hattese!*“<sup>110</sup>

Sprecher 2 erzählt weiter, dass er in seinem Traum ein Rendezvous mit dieser Frau hatte: „*[...] mit der bin ich dann noch in ein nettes Lokal gegangen, und wir haben uns noch sehr nett unterhalten. Ein schönes Abend ist das dann noch geworden...*“<sup>111</sup>

Schon von den Träumen kann etwas über die zwei Sprecher erfahren werden. Sprecher 1 ist von dem Tod seiner Schwester stark betroffen und hat deswegen Träume, wo er erfolglos versucht, sie zu erreichen.

Die Träume von Sprecher 2 beginnen mit spannenden Situationen, aber am Ende wird er mit sinnlichen Genüssen und der Achtung der Frauen belohnt. Möglicherweise enden seine Träume mit erotischen Szenen, die er im Gespräch nicht erwähnt. Es ist klar, dass er im Durchschnitt positiv gelaunt ist und oft an Frauen denkt.

Wenn Sprecher 1 seine Schwester in dem Traum von Sprecher 2 erwartet, kann es sein, weil es für ihn normal ist, von ihr zu träumen. Teilweise von seiner Trauer beeinflusst vergisst er, dass sein „Normales“ nicht eine allgemeine Konstant ist.

„Preisung der grotesken Dame“ aus 2005 spielt sich „*zu Beginn der neunziger Jahre*“<sup>112</sup> ab. Die Hauptfiguren sind „*zwei miteinander konkurrierende[] Affenbesitzerinnen*“<sup>113</sup>, die sich in Berlin-Charlottenburg bewegen. Es ist unbekannt, ob sie sich kennen. Sie werden hyperbolisch als „*so alt und so umfeldprägend wie kleine wendige Kathedralen*“<sup>114</sup> beschrieben. Ihr auffälliges Aussehen erweckt Vorstellungen, dass sie auch in ihren früheren Leben ebenso ungewöhnlich und auffällig waren: „*[E]iner jeden von ihnen hätte man zugetraut, daß sie früher einmal Thereminspielerin, Ausdruckstänzerin in Hofe Kurt Georg*

---

<sup>110</sup> Ebd.

<sup>111</sup> Ebd.

<sup>112</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S. 124

<sup>113</sup> Ebd.

<sup>114</sup> Ebd.



*Kiesingers oder Chefin eines als Getreidesuppenausschanks getarnten präfeministischen Orakelbordells in Damaskus gewesen war*“.

Die erste Dame hat eine ziemlich dünne und aufrechte Figur und wird mit der Gräfin aus der Edgar-Wallace-Verfilmung „die Seltsame Gräfin“<sup>115</sup> verglichen. Das bedeutet, dass sie selbst „seltsam“ genannt werden könnte. Eine Gräfin hat dazu mehr Freiheit als die meisten Leute, unkonventionell aufzutreten.

Die zweite wird mit „dem Typus des glücklich im Eigenleben versumpften alten Mädchen“<sup>116</sup> verbunden. Es wird also behauptet, dass sie allein lebt und wegen ihrer Unabhängigkeit glücklich ist. Die Freiheit einer Adelligen wird hier also mit der Freiheit einer Alleinlebenden verglichen.

Während die erste Dame ihren Affen auf der Schulter oder auf einer Leine hat<sup>117</sup>, die zweite behandelt ihren Affen wie ein Kind – sie fährt ihn in einem Kinderwagen<sup>118</sup> und singt zu ihm „in mürbem Sopran“<sup>119</sup>. Diese Beschreibung evoziert die Vorstellung einer hohen und knarrenden Stimme, die oft als unangenehm wahrgenommen wird. Trotzdem hat sie den Mut zu singen.

Weiter wird ihre Kommunikation mit Kinder geschildert: „[...] so unzugänglich beide wirkten, ließen sie es doch geschehen, von Kinder angesprochen zu werden, die Gräfin schmerzhaft lächelnd, das alte Mädchen mit morschem, doch fröhlichem Gekeif.“<sup>120</sup>

Das Denken der Kinder wird in „Weißt du noch“ geschildert. Dort wird die Welt durch ihre Augen zum größten Teil positiv angesehen, und sie äußern sich mit starken Worten, wenn sie etwas negativ ansehen. In „Weltanschauung in der Seilbahn“ wird die hüpfende Wettbewerbsteilnehmerin mit einem Kind verglichen. Kinder sind also im Vergleich mit Erwachsenen glücklicher und

---

<sup>115</sup> Ebd.

<sup>116</sup> Ebd.

<sup>117</sup> Ebd.

<sup>118</sup> Ebd.

<sup>119</sup> Ebd.

<sup>120</sup> Ebd., S. 124-125

äußern sich stärker. Hier sind sie bereiter als der Erzähler, Interesse zu zeigen. In der Reaktion der Frauen werden Äußerungen der positiven und negativen Emotionen kombiniert, aber sie akzeptieren diese Aufmerksamkeit.

Danach wird es geschrieben, *„[d]ass sich die zwei Damen keinerlei Zurückhaltung auferlegten, was den Einsatz dekorativer Kosmetik und schwersten Geschmeides betraf“*<sup>121</sup>. Wie in „Seilbahn“ spielt hier Mangel an Zurückhaltung eine Rolle, aber die Situation ist unterschiedlich. Während in „Seilbahn“ die Selbstkontrolle durch Gruppenzwang, gemeinsames Feiern und die Hoffnung an Erfolg entnommen wird, stammt der extreme Stil der zwei Frauen von der Unabhängigkeit an der Mode und an den Erwartungen der anderen.

Die Handschuhe der „Gräfin“ werden in Detail beschrieben. Wegen ihrem auffallenden Aussehen werden andere Wörter als „Handschuhe“ vorgeschlagen: *„[...] ich sage „Etui“, könnte aber auch „Futteral“ sagen, weil Handschuh für diese Art von Kleidungsstück ein entscheiden zu klangloser Ausdruck wäre.“*<sup>122</sup> Es ist nicht klar, ob sie aus echtem Schlangenleder sind<sup>123</sup>, es gibt aber Assoziationen am mindesten mit zwei exotischen Tieren: *„Die Schlangenlederstruktur wiederum wurde bemerkenswerterweise überlagert von einem aufgedruckten Giraffenfellmuster, allerdings nicht im natürlichen Ton, sondern in Türkis und Violett, und um das Kunstwerk zu vollenden, waren die Fingerkuppen wie bei manchen Handwerkerhandschuhen ausgespart, so daß man dunkelrote, eleganterweise aber nicht allzu lange Fingernägel aus den Löchern hervorstechen sah.“*<sup>124</sup> Die sichtbaren Nägel können an die Krallen einer Großkatze erinnern. So wird die Frau mit Tieren assoziiert, die für Mitteleuropäer exotisch sind. Die starken und unnatürlichen Farben betonen das exotische Motiv.

---

<sup>121</sup> Ebd., S. 125

<sup>122</sup> Ebd.

<sup>123</sup> Ebd.

<sup>124</sup> Ebd.

„Allzu lange“ Nägel sind etwas, das in Verbindung mit diesem Stil erwartet werden kann. Die Frau wählt eine kleinere und praktischere Nagellänge, und diese wird hier aus dem ästhetischen Gesichtspunkt positiv bewertet. Das Wort „Kunstwerk“ wird hier teilweise Ironisch gemeint.

Während die zwei Frauen für die meisten Leute auffallend sind, wird es erwartet, dass sie sich gegenseitig „tapfer ignorieren“<sup>125</sup> würden, wenn sie sich treffen würden, „die Mädchenhafte stoisch weitersingend, die andere mit jenem „heroisch gefaßten“ Blick, den man Magda Goebbels für den Augenblick zuschrieb, da sie das Zimmer verließ, in welchem sie soeben ihre etwa sieben Kinder vergiftet hatte.“<sup>126</sup> In dieser Vorstellung sind sie sowohl von den Erwartungen der Gesellschaft unabhängig als voneinander.

Es wird angedeutet, dass der mit Magda Goebbels verglichene Blick für die „Gräfin“ typisch ist. Ihr normaler Gesichtsausdruck wird also mit einer Frau verglichen, die wegen ihrer Treue der nationalsozialistischen Ideologie ihre Kinder ermordete. Dadurch wird ihre Schilderung als imposant weitergeführt.

Nach dem Tod der zwei Frauen erscheinen in der Stadt zwei andere Frauen mit sehr auffälligen Stilen. Die erste ist „eine herrlich übertrieben soignierte Geschäftsfrau, die mit kegelförmigem Dutt und zwei liebenswürdig hochnäsigen Windhunden durch die Gegend rauschte, als ob sie ständig zum Patentamt rauschte, um sich dort die Wendung „durch die Gegend rauschen patentieren zu lassen““<sup>127</sup>. Normalerweise werden Erfindungen patentiert, nachdem sie lang überlegt und definiert werden. Eine mögliche Interpretation ist, dass das Rauschen dieser Frau absichtlich erscheint.

Die andere ist „eine äußerst unnahbar wirkende, von mir im Stillen „Vampyria Volumina“ genannte urbane Erscheinung, die

---

<sup>125</sup> Ebd.

<sup>126</sup> Ebd.

<sup>127</sup> Ebd., S. 126

sich von den Vampirinnen, die einem sonst über den Weg laufen, schon allein durch eine erhebliche Leibesfülle unterscheidet, und die an sich durchaus Eignung hätte, die stadtbildende Nachfolge der Affendamen anzutreten“<sup>128</sup>. Die Assoziation mit Vampiren kann bedeuten, dass sie wie eine Vertreterin der Gothic-Subkultur aussieht.

Als „ein entscheidender Makel“<sup>129</sup> wird die Stärke ihres Parfüms erwähnt. „Einer hochqualifizierten Groteskdame sollte es jedoch Ehre und Verpflichtung sein, dem allgegenwärtigen Narzissendunst auf unseren Straßen nichts hinzuzufügen.“<sup>130</sup> Nach Goldt muss aber eine „Groteskdame“ Parfüm tragen: „Sich, um zu vermeiden, schlecht zu riechen, gar nicht zu parfümieren, ist allerdings auch keine Lösung. Das wäre ein Signal der Mutlosigkeit [...]“<sup>131</sup>.

In dem nächsten Absatz wird eine über dem berühmten Parfüm Chanel Nr. 5 geschrieben. „Beflügelt durch eine Aussage Marilyn Monroes, sie trage im Schlafzimmer nichts als einen Tropfen Chanel Nr. 5, wurde diese Essenzmischung allenthalben zu einem Mythos oder gar Mysterium erklärt.“<sup>132</sup> Goldts erster Eindruck von diesem Parfüm war aber eine alltägliche Assoziation: „[D]as riecht ja so, wie wenn im Flugzeug eine alte Frau neben einem sitzt!“<sup>133</sup>

Bette Davis in ihren späteren Jahren wird als eine Groteskdame erwähnt. Die Interpretation von ihrem Aussehen ist, dass sie „einen eisernen Willen zu glitzern an den Tag legte und die Kosmetik üppig nutzte, aber nicht, um ihre beeindruckende Altershäßlichkeit zu überlisten, sondern um sie zu verstärken.“<sup>134</sup> Für eine Groteskdame soll es also möglich sein, auf die Hässlichkeit stolz zu sein.

---

<sup>128</sup> Ebd.

<sup>129</sup> Ebd.

<sup>130</sup> Ebd.

<sup>131</sup> Ebd.

<sup>132</sup> Ebd.

<sup>133</sup> Ebd., S. 127

<sup>134</sup> Ebd.

Das Groteske wird hier als typisch für alte Frauen geschildert. Wenn sich junge Leute diesen Stilen annähern, ist Goldts Erklärung, dass sie „von rockmusikgestützten Verkleidungsepidemien befallen [werden]“<sup>135</sup>. Ein ähnliches Beispiel aus der Welt ist die Visual-Kei-mode<sup>136</sup>. „Die an Visual-Kei Beteiligten geben übrigens ganz unumwunden zu, daß es ihr einziges Ziel ist, aufzufallen, um sich von der Masse abzuheben. Ich wiederhole an dieser Stelle gern meine bewährte Feststellung, daß einen solchen Wunsch nur derjenige empfinden kann, der tatsächlich der Masse angehört.“<sup>137</sup> Hier wird das Paradox des Nonkonformismus beschrieben: In einer individualistischen Kultur können sich Leute verpflichtet fühlen, sich zu unterscheiden, um sich der Gesellschaft anzupassen, und jede nonkonformistische Mode schafft ihre eigene Konformität.

Die echten Grotesken<sup>138</sup> seien Leute mit so starken Persönlichkeiten, dass sie diese individualistische Ideologie nicht brauchen, um auffällig zu sein. „Niemals lag es in ihrem Interesse, ihre Persönlichkeit zu unterstreichen, denn Persönlichkeit bricht sich immer Bahn [...]“<sup>139</sup>. Das Groteske sei hier etwas Natürliches: „Das Leben hat die Forderung an sie gestellt, grotesk zu sein[...]“.<sup>140</sup>

Zusätzlich wird ihr Mut bewundert, als eine Groteskdame ein normales Leben zu führen. Als Beispiel wird eine typische Szene aus einem Geschäft geschildert. Diese „erfordert mehr Lebenskraft und Stolz, als das gleiche ohne Tier am Schulter zu tun.“<sup>141</sup> Das Alltag der Affendame unterscheidet sich also von dem Alltag der anderen Leute. Die Vorstellung einer ungewöhnlichen Figur in einer alltäglichen Situation erinnert an das Thema von

---

<sup>135</sup> Ebd.

<sup>136</sup> Ebd.

<sup>137</sup> Ebd., S. 127-128

<sup>138</sup> Ebd.

<sup>139</sup> Ebd., S. 128

<sup>140</sup> Ebd.

<sup>141</sup> Ebd.

„Frühlingselend“: Während das Hotel und die Grotteskdamen als „besonders“ wahrgenommen werden, beide haben ein Alltagsleben.

In „Träume“ benutzt Sprecher 1 Geminatio und Epizeuxis, um die Länge seiner Bewegung zu betonen: „*Ich fiel und fiel und fiel...*“<sup>142</sup> und später „*Ich lief und lief*“<sup>143</sup> und „*Ich rannte und rannte*“<sup>144</sup>. Sprecher 2 spricht in einem Dialekt.

In „Preisung der Grottesken Dame“ werden Euphemismen verwendet. Der Tod und die Zersetzung des Körpers sind „*jene[...] unbeliebten, aber notwendigen natürlichen Prozessen [...], mittels welcher die Kreisläufe des Organischen immer weiter zu kreisen befähigt sind*“<sup>145</sup>, und das Übergewicht ist „*eine erhebliche Leibesfülle*“<sup>146</sup>.

Nach der Vorstellung von einer alten Frau im Flugzeug wird dasselbe als „*eine fliegende Oma*“<sup>147</sup> umformuliert. Diese Formulierung wirkt komisch, weil das „fliegende“ in dieser Wortverbindung einfach als Adjektiv zu interpretieren ist, und der Leser stellt sich deswegen eine ohne Flugzeug fliegende alte Frau vor, obwohl es in diesem Kontext nicht der Fall ist.

## 5. Die Medien

Ein wichtiger Aspekt des Lebens sind die Medien, die mit der Entwicklung der Technologie immer zugänglicher werden. Als ein Musiker und Schriftsteller nimmt Goldt an den Medien durch seine Werke und Interviews auch aktiv Teil.<sup>148</sup>

„Über Fernsehmusik“ aus 2006 beginnt in dem „*Jahr 900 nach Christi Geburt*“<sup>149</sup>. Zwei „*heilige Frauen*“<sup>150</sup>, die eine

---

<sup>142</sup> GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbecherymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag, S. 263

<sup>143</sup> Ebd.

<sup>144</sup> Ebd.

<sup>145</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S. 125

<sup>146</sup> Ebd., S. 124

<sup>147</sup> Ebd., S. 125

<sup>148</sup> Vgl. NAGEL, D. (2010, April 3): Max Goldt beobachtet die Medien [online]. *Medienzeiger*, [Zugriff am: 16.12.1019]. Verfügbar unter: <https://medienzeiger.wordpress.com/2010/04/03/max-goldt-beobachtet-die-medien-zwei-ausschnitte-aus-%E2%80%9Eein-buch-namens-zimbo%E2%80%9C/>

<sup>149</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S., S. 89

<sup>150</sup> Ebd.

widersprüchliche Beziehung von Feindschaft und sexueller Anziehung haben,<sup>151</sup> suchen eine keltische Begräbnisstätte.<sup>152</sup> Nach einem erotischen Kampf, „in dem sich tiefgrabende Küsse und millimetergenau plazierte Fausthiebe die Waage halten“<sup>153</sup>, mauern sie sich gegenseitig ab.<sup>154</sup>

In dem zweiten Absatz wird die Autorin dieser Geschichte vorgestellt: „die Hamburger Journalistin, Moderatorin, Katzenzüchterin, Barbesitzerin, Fußschmuckdesignerin und selbstverständlich auch Buchautorin Heidi Würsel“<sup>155</sup>. Sie versucht, die Geschichte länger zu formulieren. In Interviews, wo sie durch jedes Wort die Anzahl von ihren Leser positiv oder negativ beeinflussen kann, nennt sie ihr Schaffen „richtig spannende und vor allem historisch glaubwürdige Unterhaltung“<sup>156</sup>. Wenn sie unter Freunden ist, gibt sie zu, dass es ihr „Brotjob“<sup>157</sup> ist. Wenn sie zusätzlich betrunken ist, nennt sie es „Leseschrott für fette Frauen zusammenkloppen“<sup>158</sup>. Die Erlöse nennt sie privat „flottgemachte Unken“<sup>159</sup>. Hier zeigt sich eine negative Meinung auf die Werke. Das Werk wird mit einem Symbol der Hässlichkeit verglichen, und Schönheit kann davon nur durch den finanziellen Gewinn erstehen.

Eine andere Beschreibung, die sie unter Freunden benutzt, ist „köstlich inkorrekt“<sup>160</sup> Sie weiß, dass die Handlung unrealistisch ist, aber sie muss so schreiben, um viele Bücher zu verkaufen.

Zu den Stammgästen in Heidi Würsels Bar gehören auch andere Leute, die in den Medien tätig sind: ihre Halbschwester Eileen Würsel-Achballah, die Sportwagenrestauratorin und auch Buchautorin ist<sup>161</sup>, und der Fernsehkomponist Henner Larsfeld<sup>162</sup>.

---

<sup>151</sup> Ebd.

<sup>152</sup> Ebd.

<sup>153</sup> Ebd.

<sup>154</sup> Ebd.

<sup>155</sup> Ebd.

<sup>156</sup> Ebd., S. 90

<sup>157</sup> Ebd.

<sup>158</sup> Ebd.

<sup>159</sup> Ebd.

<sup>160</sup> Ebd.

<sup>161</sup> Ebd.

<sup>162</sup> Ebd.

„Naja, man kennt sich halt, und so wundert es keinen, jedenfalls keinen Branchen-Intimus, daß Larsfeld den Auftrag erhält, für die millionenschwere ARD-Verfilmung des Würsel-Stoffs die Musik zu liefern.“<sup>163</sup> Es wird hier für selbstverständlich gehalten, dass am mindesten eine Person, die an der Verfilmung eines relativ neuen Buches arbeitet, den Autor kennt.

Es hat Sinn, während der Verfilmung im Kontakt mit dem Autor zu sein, damit die Absichten des Autors nicht verloren gehen, auch wenn der Autor in dem Buch keine wichtigen Ideen äußert. Goldt, der auch Musiker ist, hat hier den Komponisten in Kontakt mit der Autorin gestellt. Die Hintergrundmusik ist ein Teil eines Films, der in Bücher nicht existiert. Sie ist nicht ein Teil der fiktiven Welt, sondern eine Formulierung der Stimmung. In dem Buch steht, was der Protagonist fühlt, aber die Musik sagt, was die Zuschauer fühlen sollen. Hier wird der Absicht des Autors nicht immer in dem Buch geschrieben, und deswegen kann es besser sein, wenn der Komponist mit dem Autor spricht.

Larsfeld „gibt keine [Interviews], weil er das einfach total haßt, sich vor Gaffern so „nackicht zu machen“.“<sup>164</sup> Er denkt aber an die Möglichkeit. Einer der Gründe, warum er in der Küche komponiert, ist die Vorstellung der Reaktionen, wenn er es in einer Talk-Show sagen würde.<sup>165</sup>

In dem Leben der reichen Medienpersönlichkeiten wird ein Kontrast zwischen dem Luxus und alltäglichen Problemen. Für Larsfeld ist es normal, „mit Eileen [...] zum Saufen ans Meer [zu] fahren“<sup>166</sup> und Eileen besitzt am mindesten zwei teure Autos („Wollen wir den Ferrari oder den gelben Lotus nehmen?“<sup>167</sup>), jetzt kann er aber nicht, weil beide noch arbeiten müssen – „erstens muss sie einen „unglaublich spannenden 65er Lamborghini“, wie sie es nennt, „fachentrostet“, und zweitens

---

<sup>163</sup> Ebd.

<sup>164</sup> Ebd.

<sup>165</sup> Ebd., S. 91

<sup>166</sup> Ebd.

<sup>167</sup> Ebd., S. 92



hat er nur 24 Stunden, um den 90minütigen ARD-Mystery-Thriller mit stimmigem Soundtrack zu versorgen.“<sup>168</sup> Die mediale Tätigkeit ist wieder als ein Job geschildert. Sie kann eine Person reich und berühmt machen, aber wie jeder Job besteht sie aus Pflichten und hindert das Privatleben.

Es gibt einige Soundeffekte, die er immer benutzt: Mönchschöre<sup>169</sup> und „extrem verhallte Wummer-Sounds“<sup>170</sup>. Einmal hat er davon abweicht, „aber da hat mir die Dame vom Fernsehen gleich gemailt, das würde ihren Vorstellungen nicht entsprechen.“<sup>171</sup> Ähnlich wie Heidi Würsel ist er also durch die Nachfrage limitiert.

„Die Verfilmung des walisischen Stoffes schlägt beim Publikum ausgezeichnet ein. Das ARD gibt ein Sequel in Auftrag, das im Jahre 1520 spielt. Die beiden eingemauerten sind wieder lebendig [...]. In den Kurzbeurteilungen der Fernsehzeitschriften wird unter den Stichwörtern „Spannung“ und „Erotik“ je ein nach oben gehender Daumen zu sehen sein.“<sup>172</sup> Die inkonsistente Handlung ist eine satirische Repräsentation der kommerziellen Medien. Das literarische Werk wird zu einem auf Auftrag hergestellten Produkt. Der Zweck der Serie ist nicht eine Idee des Autors zu äußern oder als eine Geschichte Sinn zu haben, sondern zu unterhalten.

„Fast vierzig zum Teil recht coole Interviewantworten ohne die dazugehörigen dummen Fragen“ aus 2009 kritisiert die Fragen, die in Interviews gestellt werden, aber auch die „allzugefälligen, vorfabriziert wirkenden Interviewantworten“<sup>173</sup>, die die Interviewten oft geben. Der Text ist eine Liste von „Aussagen, die man in Talkshows allein um der lieben Abwechslung willen gern einmal aus dem Munde eines Prominenten hören würde.“<sup>174</sup> Durch die Antworten werden die Fragen angedeutet, die Goldt dumm

---

<sup>168</sup> Ebd., S. 91

<sup>169</sup> Ebd.

<sup>170</sup> Ebd.

<sup>171</sup> Ebd., S. 92

<sup>172</sup> Ebd., S. 93-94

<sup>173</sup> Ebd., S. 435

<sup>174</sup> Ebd.

findet. Es ist auch möglich, dass er sich ähnlich wie Larsfeld aus „Fernsehmusik“ die Überraschung des Moderators vorstellt, wenn er eine von diesen Antworten geben würde.

Die Frage für Antwort 2 ist wahrscheinlich, ob die Person Respekt verlangt. Die Antwort ist: *„Ich verlange Respekt, aber nicht diesen Hip-Hop-Quatsch namens Respekt [...], und ich habe auch nichts dagegen, wenn da eine Spur Unterwürfigkeit mit ins Spiel kommt.“*<sup>175</sup> Das erste Teil kritisiert direkt die Verwendung des Worts Respekt in Hip-Hop, und das Ende könnte Satire an den Missbrauch des Wortes, das in „Weltanschauung“ kritisiert wird. Die Kritik eines amerikanischen Musikstils kann mit Goldts Meinung auf den kulturellen Einfluss der USA verbunden sein.

In Antwort 8 wurde der Gebrauch von „Einflußreich“<sup>176</sup> als Lob kritisiert. *„Den meisten Einfluß üben schlechte Leute aus.“*<sup>177</sup> Da die Medien viel Einfluss haben, kann das als Kritik der Medien und der Talkshow selbst interpretiert werden.

In Antwort 10 verliert der Interviewte Interesse und liest eine absichtlich uninteressante. *„Das liegt unter anderem daran, daß sie so ein langweiliger Gesprächspartner sind. Ich neige in solchen Fällen dazu, Meldungen aus dem Lokalteil vorzulesen.“*<sup>178</sup> Dadurch wird das Interview langweiliger als die langweilige Teilen der seriösen Medien genannt.

Frage 14 ist wahrscheinlich: *„Worüber haben Sie mit Karl Lagerfeld beim Essen gesprochen?“* Die Antwort ist: *„Wir redeten über gar nichts. Ich bin immer dankbar, wenn das Tischgespräch während der Vorspeise zum Erliegen kommt und sich erst lange nach dem Dessert wieder erholt, und Karl Lagerfeld sah das überraschenderweise genauso.“*<sup>179</sup> Das Problem mit der Frage kann sein, dass ein Privatgespräch zu persönlich ist, veröffentlicht

---

<sup>175</sup> Ebd.

<sup>176</sup> Ebd., S. 436

<sup>177</sup> Ebd.

<sup>178</sup> Ebd.

<sup>179</sup> Ebd., S. 437

zu werden. Eine mögliche Interpretation ist, dass der Interviewte lügt, um seine und Lagerfelds private Information von den Medien zu schützen.

In Antwort 27 werden die Preise in Medien kritisiert. *„Wenn eine Branche sich minderwertig fühlt, dann wird eben ein Preis gestiftet, der in einer übertrieben glanzvoll beleuchteten sogenannten Gala verliehen wird. [...] In diesem Zusammenhang muß auch der „Deutsche Hörbuch-Preis“ gesehen werden. Der ist absolut gar nichts wert.“*<sup>180</sup>

Das Hauptteil von Antwort 28 ist *„ich hätte keinerlei Bedenken, Propagandatexte für ein undemokratisches Regime zu schreiben, aber leider kenne ich keines, das ich richtig gut finde.“*<sup>181</sup> Die dumme Frage ist also, ob der Interviewte mit einem undemokratischen Regime mitarbeiten würde. Umformuliert könnte die Antwort lauten, dass er es nicht machen würde, weil kein undemokratisches Regime gut ist.

In der Geschichte der zwei weisen Frauen in „Über Fernsehmusik“ werden viele Adjektive verwendet, um eine visuelle Vorstellung einfacher zu machen und die Spannung und Erotik zu verstärken.

Die Unkenmetapher wird erweitert: *„Die Unken aus ihrem „Dezent angelesbten Mittelalterplot“ steckt sie übrigens in das Restyling der Bali-Lounge ihres Restaurants.“*<sup>182</sup>

Das englische Wort „Plot“ wird hier vielleicht statt „Handlung“ oder „Geschichte“ verwendet, weil die USA ein Zentrum der Unterhaltungsindustrie sind. Das Neologismus „angelesbt“ ist im Partizip Perfekt, der oft die Folgen der Tätigkeit eines anderen bezeichnet. Das betont die Unnatürlichkeit der Handlung. Der homoerotische Aspekt ist etwas, das absichtlich auf das Buch angewendet wird.

---

<sup>180</sup> Ebd., S. 438

<sup>181</sup> Ebd., S. 439

<sup>182</sup> Ebd., S. 90

„[W]enn das Tischgespräch während der Vorspeise zum Erliegen kommt und sich erst lange nach dem Dessert wieder erholt“<sup>183</sup> aus „Interviewantworten“ ist eine lange Umschreibung davon, dass der Gespräch nicht existiert.

## 6. Die Sprache

Als Schriftsteller hat Goldt auch viel Erfahrung mit der Sprache. Er merkt, wie die Sprache benutzt wird, und hat auch seine Meinung auf einige Wörter.<sup>184</sup>

Am Anfang von „King Kong in Flip Flops“ aus 2012 wird über einem nicht veröffentlichten Songtext mit dem Namen „Meine Freundin züchtet Würmer“<sup>185</sup> geschrieben, „wobei mit Würmern eigentlich Maden gemeint waren.“<sup>186</sup>

Erst auf der ersten Seite erscheinen einige Alliterationen: Der Text wird als „ein schlimmer Schmarrn“<sup>187</sup> verurteilt, bleibt „unkomponiert und somit unaufgenommen“<sup>188</sup>, und Goldt müsste ihn „bei Nacht und Nebel“ von der Welt verstecken. In diesen Fällen handelt es sich nicht um Synonyme, die Bedeutungen der Wörter sind sich aber so nah, dass eines der zwei Wörter ausgelassen werden könnte, ohne die Bedeutung der ganzen Aussage zu ändern. „Schlimm“ und „Schmarrn“ beide bedeuten eine negative Bewertung, ein unkomponiertes Lied kann nicht aufgenommen werden, und Nacht und Nebel machen das Sehen schwer.

Die Freundin in dem Lied bewundert Pilze und Maden, die an der Zersetzung teilnehmen, „[d]as Axiom weiterspinnend, daß neues

---

<sup>183</sup> Ebd., S. 437

<sup>184</sup> Vgl. KRÄMER, T. (2017, Januar 19): Texte von Max Goldt: Ein großer Stilist mit einer sehr spezifischen Albernheit [online]. Deutschlandfunk, [Zugriff am: 16.12.1019]. Verfügbar unter: <[https://www.deutschlandfunk.de/texte-von-max-goldt-ein-grosser-stilist-mit-einer-sehr.700.de.html?dram:article\\_id=376745](https://www.deutschlandfunk.de/texte-von-max-goldt-ein-grosser-stilist-mit-einer-sehr.700.de.html?dram:article_id=376745)>

<sup>185</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S., S. 135

<sup>186</sup> Ebd.

<sup>187</sup> Ebd.

<sup>188</sup> Ebd.

Leben nur erstehen kann, weil altes Leben verwest“<sup>189</sup>. Ihre Meinung ist unter anderen, „daß Maden [...] dazu ausersehen seien, die Welt von sämtlichen Unbilden, Kriegen und Krankheiten zu befreien.“<sup>190</sup> Später hat Goldt gehört, „daß bestimmte Maden [...] sehr erfolgreich bei der Wundbehandlung und der Therapie chronischer Hautkrankheiten eingesetzt werden.“<sup>191</sup> Es wird für möglich gehalten, dass sie später „auf im Bereich der Konfliktbewältigung zeigen dürfen, was sie alles auf dem Kasten haben“<sup>192</sup>. Während in diesem Absatz nur eine Alliteration ist, wird hier die Wiederholung des Lebens und der Ideen beschrieben. Die Erwähnung von Wunden und Hautkrankheiten kann als eine imperfekte Wiederholung von „Krieg und Krankheit“ interpretiert werden.

Danach wird „eine Skizze über einen kleinwüchsigen King Kong“<sup>193</sup> beschrieben, die auch abgelehnt wurde. „Der Entwurf war wirklich kein großes Tennis, nur eine Zeitvertreibsübung, in der vorrangig darum gegangen war, Begriffe, die lautmalerisch Ähnlichkeiten mit King Kong haben, z. B. Wigwam, plem plem, Ping Pong, Rambazamba oder Bischof Tutu, zu einer nicht notwendigerweise sinnvollen Story zusammenzuballen.“<sup>194</sup> Eine Idee aus „Fernsehmusik“ wird hier klarer formuliert: Manchmal ist die Geschichte sinnlos, weil die Handlung nicht der Hauptpunkt ist. Aber während Würsels durch den Text Kämpfe und erotische Szenen verbindet, um sie gut zu verkaufen, ist Goldts Ziel, sich durch die Kombination von vielen Reduplikationen zu unterhalten.

Laut des Zeichners war die Skizze „ganz und gar scheußlich“<sup>195</sup>, eine Wortverbindung, die auch eine Alliteration ist. Auch nachdem die Reduplikation als das Thema ernannt ist, wird sie nicht zu der einzelnen Wiederholungsfigur in dem Text.

---

<sup>189</sup> Ebd., S. 136

<sup>190</sup> Ebd.

<sup>191</sup> Ebd.

<sup>192</sup> Ebd.

<sup>193</sup> Ebd.

<sup>194</sup> Ebd.

<sup>195</sup> Ebd., 137

Das Idiom „kein großes Tennis“ wird hier vielleicht verwendet, weil es wörtlich verstanden Ping Pong bedeuten könnte.

Die Bedeutung der Flip-Flops in Deutschland und in weniger entwickelten Ländern wird kontrastiert: *„In der vermüllten Dritten Welt haben sie den Zweck, die Füße der Armen vor Glasscherben zu schützen, bei uns ist ihre Aufgabe, ein Einverständnis der Träger mit einer Gesellschaft anzuzeigen, in der Freizeit mehr gilt als Arbeit.“*<sup>196</sup> Wie in „Pakistan und Texas“ werden Kleidungsstücke, die in Deutschland in der Mode sind, von einer exotischen Perspektive als praktisch angesehen.

Die Reduplikationen werden auch umgeschrieben. King Kong ist *„[d]er rundum dunkelhaarige Herr“*<sup>197</sup> und die Tic-Tac-Bonbons, die er anbietet, sind *„minderwertige[] Minzbonbons“*<sup>198</sup>. Das zweite ist auch eine Alliteration.

Andere Marken von Süßigkeiten mit Reduplikationen in den Namen werden erwähnt: *„„Hubba Bubba“ oder „KitKat“ hätten sich doch ebenso gut ins lautmalerische Konzept eingefügt.“*<sup>199</sup> Goldt stellt in diesem Fall also die Sprache an eine höhere Stelle als den Inhalt.

In der Fortsetzung der Geschichte werden mehr Reduplikationen verwendet: *„Jetzt bekommt er es mit Grobianen zu tun. Der eine sagt: „Der ist doch plem plem!“ Sein Nachbar ergänzt: „Gehört nach Sing Sing!““*<sup>200</sup> Die nächste Aussage enthält fünf Reduplikationen: *„Mannomann! Macht doch nicht so ein Tamtam wegen eines King Kong in Flip Flops, der euch ein „Tic Tac“ anbietet!“*<sup>201</sup> In einem Comic könnte die Pointe mehr Effekt haben, weil einige von diesen Reduplikationen vorher nur als Bilder formuliert würden und deswegen nicht so auffällig wären.

---

<sup>196</sup> Ebd.

<sup>197</sup> Ebd.

<sup>198</sup> Ebd.

<sup>199</sup> Ebd.

<sup>200</sup> Ebd., s. 139

<sup>201</sup> Ebd.

„Ein Bißchen Bedeutung wäre manchmal schön“ wurde in 2008 geschrieben und kritisiert den Missbrauch von Wörter. Ähnlich wie die Beispiele für „Inspiration“ in „Seilbahn“ kommt das erste Beispiel aus der kommerziellen Sphäre: *„Die als exklusiv bezeichnete Armbanduhr [...] wird in enormer Stückzahl hergestellt, somit kann sie sich jeder leisten, der halbwegs zu haushalten versteht - sie ist also das exakte Gegenteil von exklusiv.“*<sup>202</sup> Eine Frage wird vorgeschlagen, die auf dieses Problem durch Analogie zeigt: *„Warum sagt man uns „weiß“, wenn „schwarz“ gemeint ist?“*<sup>203</sup>

Dass niemand fragt, kann als Teil des Problems angesehen werden. *„Man ist auf die Begriffsverwirrung gewöhnt“*<sup>204</sup>, und deswegen hat sich Goldt entschieden, auf sie zu hinweisen. An die Änderungen der Wahrnehmung von etwas, das häufig zu einem alternativen Zweck benutzt wird, wird auch ein Monat später in „Pakistan und Texas“ hinweist, wenn der Pakistaner an die ursprünglichen Nutzungen von Jeans und T-Shirts erinnert.

Das nächste missbrauchte Wort ist „Chaos“. Diesem Wort wird oft eine negative Bedeutung gegeben. *„Als z.B. neulich die Lokführer streikten: Immer wieder hörte man, auf den Bahnhöfen herrsche Chaos. [...] eines weiß ich sehr wohl: daß nämlich Stillstand ein zwar meist nicht wünschenswerter, jedoch sehr ordentlicher und daher vollkommen unchaotischer Zustand ist.“* Goldt verbindet hier Chaos mit Bewegung. Wenn sich die Lokführer organisieren, um nicht zu fahren, ist es also nicht ganz chaotisch.

Goldt gibt in diesem Text einigen Wörter auch alternative Bedeutungen, hier ist es aber nicht wegen einer falschen Interpretation der Wörter, sondern aus künstlerischen Gründen. Klar definierte Wörter werden synästhetisch als „scharf konturiert“<sup>205</sup> bezeichnet, und die neue Bedeutung wird *„eine Art*

---

<sup>202</sup> Ebd., S. 368

<sup>203</sup> Ebd.

<sup>204</sup> Ebd.

<sup>205</sup> Ebd., S. 369

*volkstümlicher Schwabbel- oder Tralala-Bedeutung*<sup>206</sup> genannt. Das Wort „Schwabbel“ bezeichnet normalerweise überflüssigen Fett in dem Körper. Die inkorrekte Bedeutung wird also nicht nur zu den bedeutungslosen Teilen eines Lieds verglichen, sondern auch zu etwas, das unnötig und sogar schädlich ist.

Das nächste Beispiel ist, „[w]enn einem an Kaffeeautomaten jemand erzählt, graues Winterwetter mache ihn depressiv“<sup>207</sup>. „In der Alltagssprache wird ein gewisser autogener Wellness-Faktor so bezeichnet, nämlich der Umstand, daß jemand aufrecht durch seine Gegend geht und nicht ganz zu sehr mit seiner Unvollkommenheit hadert. Unberührt davon bleibt die Art, wie der Begriff in seinen Ursprungssphären verwendet wird, der Philosophie und Psychologie, wo er nicht unbedingt für etwas Wohlbefindensdienliches steht.“<sup>208</sup> Was hier beschrieben wird, ist eine Art Hyperbel, wo ein klar definierter Begriff für eine ähnliche, aber nicht so starke Situation missbraucht wird. Goldt untertreibt durch Litotes die Effekte der Depression. Diese Untertreibung könnte allein für komischen Effekt benutzt werden, aber hier steht sie auch im Kontrast mit der früher erwähnten Übertreibung. Während die hypothetische Person bei dem Kaffeeautomaten ihre schlechte Laune auf Depression übertreibt, Goldt beschreibt die Depression als etwas, das nicht immer positiv ist.

Die alternativen Bedeutungen von „Romantik“ und „Ballade“ werden hier verbunden. Eine Ballade wird in der modernen Zeit als „so ein langsames Lied mit Klavier zum Kuschn“<sup>209</sup> gemeint und Romantik als „wenn Kerzen brennen und so langsame Lieder mit Klavier zum Kuschn gespielt werden.“<sup>210</sup> Diese zwei Wörter sind auch in ihren ursprünglichen Bedeutungen kompatibel.

---

<sup>206</sup> Ebd.

<sup>207</sup> Ebd.

<sup>208</sup> Ebd.

<sup>209</sup> Ebd.

<sup>210</sup> Ebd.



Die Verwendung von „Zynismus“ werden analysiert, weil es schlecht zu definieren ist. Es ist *„keineswegs ständig [...] Verwechslungsobjekt von Sarkasmus, sondern auch von bloßem Spott, von kalter Sachlichkeit, von Defätismus und Nihilismus.“*<sup>211</sup> Ein Internetnutzer gibt als Beispiel von Zynismus, *„wenn man über den Eingang eines Konzentrationslagers schreibt: „Arbeit macht frei“ oder „Jedem das Seine“.“*<sup>212</sup> Etymologisch ist das Wort mit Hunden verbunden.<sup>213</sup> Das Konzentrationslager-Beispiel wird dann kritisiert, weil es keine Definition ist: *„Bestünde nämlich Zynismus darin, Konzentrationslager-Zufahrten mit höhnischen Motti zu versehen, existierte hierzulande kein Zynismus, denn es gibt schließlich keine KZs mehr.“*<sup>214</sup>

Wenn Goldt versucht, das Wort zu definieren, kommt er wahrscheinlich absichtlich zu einem Schluss, der mit älteren Bedeutungen kontrastiert und den Tiermotiv verändert: *„Heute sind die Zyniker die Biedermänner. Sie tragen stets Schafspelz. Sie reden keinesfalls mit spitzer Zunge und sagen nie etwas „Gemeines“ [...]“*<sup>215</sup>.

## **7. Denken und Kreativität**

Als Schriftsteller braucht Goldt für seine Arbeit auch Ideen, die er formulieren kann. Er denkt auch über seine Ideen, und leidet an Schreibblockaden, wenn er Angst hat, sie aufzuschreiben.<sup>216</sup> Kreativität ist ein wichtiger Teil seiner Welt, und einige von seinen Texten bewegen sich in der Welt der Phantasie.

---

<sup>211</sup> Ebd., S. 372

<sup>212</sup> Ebd., S. 373

<sup>213</sup> Ebd.

<sup>214</sup> Ebd., S. 373-374

<sup>215</sup> Ebd., S. 374

<sup>216</sup> Goldt, Max. Interview von Lars Weisbrod. "Ich Strotze vor Einfällen". Zeit Online, [online] 12. Januar 2017, zuletzt aktualisiert am 17. Januar 2017, 7:52 Uhr. Verfügbar unter: <<http://www.zeit.de/2017/01/max-goldt-autor-satiriker-interview>> [zuletzt abgerufen am 7. Januar 2020]

„Träume 1“ aus 1986 beginnt mit einer positiven Bewertung der Träume: *„Träume zu träumen ist eine herrliche Sache. Man erlebt die tollsten Dinge, ohne einen Pfennig dafür auszugeben. Man muß den Traumgerät, den Kopf, nirgendwo anmelden und braucht auch niemandem Rechenschaft darüber abzulegen.“*<sup>217</sup> Was hier geschätzt wird, ist die Zugänglichkeit des Träumens und der inneren Welt für die Rezipienten.

Das erste Beispiel zeigt, dass Träume realistisch sein können: *„Ich habe [...] einmal geträumt, daß ein Wiedehopf auf meinem Fensterbrett sitze, und ich fand die Nummer vom Tierheim nicht.“*<sup>218</sup>

Der nächste Traum ist komplizierter: *„[I]ch öffne meinen Küchenschrank und hinter den Kaffeetassen saßen Simone und Armin im Schneidersitz. Ich schloß den Schrank, lief runter auf die Straße, wo es ca. 1950 war. Ein zerlumpter man stand an der Stelle, wo jetzt der türkische Imbiss steht [...] und schlug mich mit einer riesigen „Bild“-Zeitung auf den Kopf. [...] Solche Träume mag ich.“*<sup>219</sup> Diese Geschichte ist in der Realität unmöglich, aber die meisten Figuren, Objekte und Szenen hat Goldt schon gesehen. Goldt weiß, dass Träume nur schon bekannte Gedanken und Gestalter kombinieren, und schätzt es, wenn sich die Kombination von der Realität unterscheidet.

Das wird mit den extrem realistischen Träumen anderer Leute kontrastiert: *„Eine neunzehnjährige Bürogehilfin meinte, sie sei im Traum mit ihrer Schäferhündin Palma auf den Hundeplatz gegangen. Der Hund habe zeigen müssen, was er konnte, zum Beispiel im rechten Moment zufassen oder zu ihr kommen. Palma sei sehr gelehrig gewesen und habe alles richtig gemacht.“*<sup>220</sup> Diese Situation ist viel wahrscheinlicher als ein Wiedehopf auf dem Fensterbrett. Goldt kritisiert deswegen das Traum: *„Wie kann*

---

<sup>217</sup> GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbechergymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag, S. 259

<sup>218</sup> Ebd.

<sup>219</sup> Ebd.

<sup>220</sup> Ebd., S. 259-260

*man nur so etwas Fades träumen! Ich würde diesem Mädchen gern zum Vorwurf machen, daß es Traum und Wirklichkeit nicht auseinanderhalten kann [...]*"<sup>221</sup>

Die Vermutung wird geäußert, dass Leute Abenteuer aussuchen, weil ihre Träume nicht interessant sind. „Kein Wunder, daß die Menschen im wirklichen Leben dann Achttausender erklettern müssen, Amok laufen, auf den Mond fahren und in Autos herumrasen und Kinder totfahren. Mir reicht es völlig aus, so etwas zu träumen.“<sup>222</sup> Normalerweise wird die Phantasie als eine Flucht von der Realität benutzt. Goldt kehrt diese Idee um und schlägt die Möglichkeit vor, dass Leute in der Realität Abenteuer aussuchen, weil sie keine imaginären haben.

Eine Frage hier ist: „[K]ann man unterhaltsames Träumen üben und erlernen?“<sup>223</sup> Träume können von der Kreativität abhängen. Dass es nicht sicher ist, ob eine Person lernen kann, ihre Träume zu verbessern, kann bedeuten, dass es nicht sicher ist, ob kreatives Denken gelernt werden kann.

„Im Zaubermärchenwald der Phantasie“ aus 1994 beginnt mit historischen Ereignissen: „Vor 100 Jahren wurden die Pestbazillen entdeckt, vor 50 Jahren die Postleitzahlen eingeführt und vor 25 Jahren heirateten dann auch noch John Lennon und Yoko Ono.“<sup>224</sup> Der Satz wirkt zuerst wie eine Reihe von objektiven Fakten, die durch das Denken eines gegenwärtigen Menschen nicht verändert werden kann. Der zweite Satz lautet aber: „Das Rückgrat des menschlichen Gedächtnisses besteht aus Jubileen.“<sup>225</sup> Hier wird der Leser beweist, dass jeder Abstand von der Gegenwart eine durch 25 teilbare Zahl ist. Diese können wegen der Wichtigkeit des Dezimalsystems als schöner oder einfacher zu erinnern empfunden werden als andere Zahlen.

---

<sup>221</sup> Ebd., S. 260

<sup>222</sup> Ebd.

<sup>223</sup> Ebd.

<sup>224</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S., S. 494

<sup>225</sup> Ebd.

Während die Vergangenheit unveränderlich ist, wird die Information der Denkweise der meisten Leute angepasst.

Diese weltverändernden Ereignisse werden dann mit den Änderungen der imaginären Welt kontrastiert, auf die weniger gedenkt wird. Das erste Beispiel ist die Abschaffung des Lenor-Gewissens, einer Figur aus Fernsehreklamen.<sup>226</sup> Goldt schätzt diese fiktive Figur und ist enttäuscht, dass sie vergessen wurde: *„Um den Verlust von Phantasiegestalten läßt es sich [...] genauso gut trauern wie über das Verschwinden realer Menschen.“*<sup>227</sup>

Die öffentliche Phantasie der Werbung wird mit einer privaten sexuellen Phantasie verglichen. Ein Mann *„stellt [...] sich [...] gern eine unbedeckte Dame vor [...] Er hat viele Freude an ihr. Ungünstige Umstände jedoch führen den Mann einem zweifelhaften Kreis zu, in welchem gedächtniszerfressende Substanzen verschnabuliert werden.“*<sup>228</sup> Das Lenor-Gewissen wird also zu einer imaginären Beliebten verglichen und das kollektive Vergessen zu den ungesunden Folgen von Gruppenzwang und Alkohol, zu den sich Goldt auch in „Seilbahn“ negativ äußert.

Goldt gibt zu, dass er von der Werbung beeinflusst wurde. Wenn er sich sein Gewissen vorstellt, sei es *„eine falsche Version [seiner] selbst mit einer Weichspülerflasche“*<sup>229</sup>. An diesem Beispiel wird wieder die Verbindung der inneren und der äußeren Welt gezeigt. Unsere Wahrnehmung der Welt hängt von unserer Denkweise ab, und unser Denken und Vorstellung wird von unseren Erlebnissen beeinflusst.

Diesem folgt eine Reihe von freien Assoziationen. *„Ein Gewissen ohne Weichspülerflasche ist [ihm] zu fremd wie ein Norwegen ohne Kastagnetten.“*<sup>230</sup> Die hypothetische Reaktion von Inge Meysel auf diesen Vergleich ist *„Sie reden wirr. [...] Sie sollen etwas*

---

<sup>226</sup> Ebd.

<sup>227</sup> Ebd.

<sup>228</sup> Ebd.

<sup>229</sup> Ebd., S. 495

<sup>230</sup> Ebd.

*frische Luft schnappen.*"<sup>231</sup> Dadurch befindet sich der Erzähler in dem Stadtpark, wo er ein Eichhörnchen trifft.<sup>232</sup>

Rau hat hier „*die Vermenschlichung von Tieren*“<sup>233</sup> bemerkt. Allein wird diese in Kinderliteratur verwendet. Hier wird aber das märchenhafte Konzept des sprechenden Tieres mit realistischen Problemen eines Menschen kontrastiert. „*Ein Zuwanderer sagte neulich im Fernsehen, man müsse sich arg abstrampeln, um in Deutschland akzeptiert zu werden, [...] und uns Eichhörnchen geht es nicht anders!*“<sup>234</sup>

Zusammen gehen sie in den Zaubermärchenwald der Phantasie, wo vergessene Phantasiefiguren, oder „*totgeglaubte Seelen*“<sup>235</sup> leben. Hier „*ist es genau so, wie man sich das vorstellt*“<sup>236</sup>, und eine Beschreibung wird angegeben: „*Die Käuzchen rufen, und Pilze singen Medleys aus Disney-Film-Melodien, wobei sie natürlich Marienkäferkostüme tragen.*“<sup>237</sup> Disney ist ein anderes Beispiel der öffentlichen Phantasie, die die private Phantasie beeinflusst. Wenn die Phantasie ganz individuell wäre, könnte es keine allgemeine Beschreibung geben.

Die ersten vergessenen Figuren, die hier erscheinen, sind die schon erwähnte nackte Frau<sup>238</sup> und die Masturbationsphantasie von Ralf König<sup>239</sup>, „*[e]ine Art nackter Scheich.*“<sup>240</sup> Der Scheich „*[hat die Frau] gestern fast vergewaltigt*“<sup>241</sup>. Er sagt dazu: „*In der Phantasie sind doch selbst Vergewaltigungen erlaubt.*“<sup>242</sup> Dadurch wird es hinweist, dass die Phantasie von den Gesetzen und der Moral unabhängig ist.

---

<sup>231</sup> Ebd.

<sup>232</sup> Ebd.

<sup>233</sup> RAU, Nico (2010): *Komik in Max Goldts Prosa: eine komiktheoretische Einordnung*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, S. 68

<sup>234</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S.496

<sup>235</sup> Ebd.

<sup>236</sup> Ebd.

<sup>237</sup> Ebd.

<sup>238</sup> Ebd.

<sup>239</sup> Ebd., S. 497

<sup>240</sup> Ebd.

<sup>241</sup> Ebd.

<sup>242</sup> Ebd.

Mehrere Lenor-Gewissen werden gefunden, aber sie üben ihre Rolle nicht aus: „[W]ir sind schon so lang außer Diensten, ich hatte es fast schon vergessen, wofür wir einst standen. Die Firma beliefert uns schon ewig nicht mit Weichspüler, aber trinken Sie doch Wermut.“<sup>243</sup>

Am Ende sagt der Erzähler: „Hallo Realität, [...] da staunst du wohl, daß ich dich noch immer ertragen kann.“<sup>244</sup> Das kann bedeuten, dass die Phantasie hilft, die Realität erträglicher zu machen. Das Stress des Eichhörnchens und die Situation der arbeitslosen Gewissen sind vielleicht Hinweise an die Probleme der Realität.

In „Träume 1“ wird der Kopf als der „Träumgerät“<sup>245</sup> umschrieben. Durch den Vergleich mit einer Maschine wird ein so selbstverständliches Teil unseres Lebens als der menschliche Körper von einem Abstand gesehen. Hier kann es dienen, um Interesse zu erwecken.

Einige Träume werden als „süß wie ein Bonbon“<sup>246</sup> beschrieben. Das synästhetische Idiom „süße Träume“ wird hier mit einem Vergleich kombiniert, um die „Süßigkeit“ zu betonen.

Die extrem realistischen Träume werden von Goldt als „ein[] ungläubliche[s] Quatsch“<sup>247</sup> verurteilt, aber im Kontext von Literatur oder angeblich wahren Geschichten könnte diese Wortverbindung „extrem unrealistisch“ bedeuten.

In „Im Zauberwald der Phantasie“ wird Alkohol als „Gedächtniszerfressende Substanzen“<sup>248</sup> und „Rauschgift“<sup>249</sup> umschrieben, während Masturbation<sup>250</sup> und Vergewaltigung<sup>251</sup> werden

---

<sup>243</sup> Ebd., S. 498

<sup>244</sup> Ebd.

<sup>245</sup> GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbecherymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag, S. 259

<sup>246</sup> GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbecherymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag, S. 259

<sup>247</sup> Ebd.

<sup>248</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S., S. 494

<sup>249</sup> Ebd.

<sup>250</sup> Ebd.

<sup>251</sup> Ebd., S. 497

direkt erwähnt. Rau schreibt von Goldt: „neben hochgeistig Komischen ist grobe Komik bei ihm zu finden.“<sup>252</sup> Etwas ähnliches gilt auch für Sprachebenen. Hier wird das Sex-Tabu gebrochen, während ein weniger tabuisiertes Thema umgeschrieben wird. Beide Umschreibungen von „Alkohol“ beweisen dabei auf seine schädlichen Effekte. Einmal wird ein sexbezogenes Wort durch einen Neologismus ersetzt, wenn die Genitalien der nackten Frau „ihre Schamausstattung“<sup>253</sup> genannt werden.

Die Pilze singen: „Chim chiminey chim chiminey chim chimcheer-ee“<sup>254</sup>, welches keine Bedeutung hat, aber kann ein Onomatopöie für Vogelgezwitscher sein. Der Hintergrundmusikchor hat also Aspekte von Pilzen, Marienkäfer und Vögel, alle von den in einem Märchenwald erwartet werden können.

## **8. Gewöhnlicher und ungewöhnlicher Alltag**

Jede Person hat ihren Alltag und Dinge, an die sie angewöhnt sind. Goldt hat viele Möglichkeiten, das moderne deutsche Alltagsleben zu beobachten. Dazu gehört die Sprache, die teilweise von Amerika beeinflusste Kultur, die gesellschaftlichen Drücke der modernen Zeit, und was damit Leute machen.

Er ist sich auch dessen bewusst, dass es für jede Person etwas anders bedeutet. Die größten Unterschiede sind die kulturellen, aber in jedem Land gibt es Leute, die ungewöhnliche Jobs oder Stile haben. Als ein bekannter Schriftsteller ist Goldt selbst eine atypische Person und weiß deswegen, dass diese auch ein Alltag haben.

Für einige Leute kann es schwierig sein, über etwas zu denken oder eine klare Meinung darauf zu haben, wenn sie es als normal

---

<sup>252</sup> RAU, Nico (2010): *Komik in Max Goldts Prosa: eine komiktheoretische Einordnung*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, S. 56

<sup>253</sup> GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt, S., S. 496

<sup>254</sup> Ebd., S. 496

empfinden. Goldt betrachtet manchmal seine Welt von einem Abstand, um sich zu einigen Aspekten davon zu äußern.

## **9. Zusammenfassung**

Das Ziel dieser Arbeit war, das Interesse am Alltag in den Werken von Max Goldt zu analysieren. Um besseres Verständnis zu erreichen, wurden die Werke in Themenkreise geteilt. Diese waren die Beziehung zwischen Deutschland und der Welt, interpersönliche Beziehungen, Individualität, Medien, Sprache, und Kreativität. Dieses System hat sich als übersichtlich bewiesen. Wie sich gezeigt hat, kombiniert Goldt manchmal alltägliche Themen mit der Idee des Ungewöhnlichen, Exotischen oder Fantastischen. Er beschreibt die Standardsituation in einem Touristenort und die Ansicht eines Pakistaners auf die deutsche Kultur. Seine „abnormalen“ Figuren haben „normale“ Probleme. Wie alle Leute gehen sie in das Geschäft, stressen sich, haben zu viel Arbeit oder teilen die Probleme der Arbeitslosen.

Weiterhin werden in Goldts Werken Alltag und Normalität als relativ dargestellt. Was für eine Person für selbstverständlich gilt, ist anderen fremd. Das Heimatland des Autors ist für viele Leute exotisch, und lukrative mediale Tätigkeit ist für einige nur ein Job. Von Träumen wird etwas anders erwartet, als von der Realität. Viele Aspekte des Alltagslebens und Ideen davon, was normal ist, hängen von der Kultur oder sogar dem Individuellen ab, und es ist deswegen ein Fehler, dieselben Erwartungen von dem Leben einer anderen Person zu haben als von dem eigenen. Gleichzeitig ist es einfacher, auf etwas eine alternative Ansicht zu haben, daran jemand nicht angewöhnt ist, weil die Wahrnehmung von einem Gegenstand oder Wort durch häufige Nutzung geändert werden kann.

Die Analyse der Texte hat gezeigt, dass Goldt die Existenz von Alltag und einem Konzept von Normalität als universal schildert, aber den Inhalt dieser als variabel. Weiterhin meint er, die



Angehörigkeit zu diesen limitiere die Fähigkeit, über etwas zu denken.

## 10. Shrnutí

Cílem této práce bylo analyzovat zájem o každodenní život v dílech Maxe Goldta. Pro dosažení lepšího byla díla rozdělena na tematické okruhy. Zvolená témata byla vztah mezi Německem a světem, mezilidské vztahy, individualita, média, jazyk a kreativita. Tento systém se osvědčil jako přehledný. Jak se ukázalo, kombinuje Goldt někdy témata z běžného života s konceptem něčeho neobvyklého, exotického nebo fantastického. Popisuje standardní situaci v turistické oblasti a pohled Pákistánců na německou kulturu. Jeho „abnormální“ postavy mají „normální“ problémy. Jako všichni lidé chodí do obchodu, stresují se, mají příliš práce nebo sdílí problémy nezaměstnaných.

Dále jsou v Goldtových dílech všednost a normalita zobrazovány jako relativní. Co jedna osoba pokládá za samozřejmost, je pro jiné cizí. Země, kde autor žije, je pro mnoho lidí exotická, a lukrativní mediální činnost je pro některé jen zaměstnání. Od snů se očekává něco jiného, než od reality. Mnoho aspektů každodenního života a názorů na to, co je normální, závisí na kultuře nebo dokonce na jedinci, a je proto chyba očekávat od života jiné osoby to samé, co od vlastního. Zároveň je snazší mít na něco alternativní pohled, když na to člověk není zvyklý, protože časté používání může změnit vnímání předmětu nebo slova.

Analýza textů ukázala, že Goldt popisuje existenci každodennosti a konceptu normality jako univerzální, ale jejich obsah jako variabilní. Dále je toho názoru, že příslušnost k těmto omezuje schopnost o něčem přemýšlet.

## 11. Quellenverzeichnis

GOLDT, Max (2016): *Lippen abwischen und lächeln. Die prachtvollsten Texte von 2003/2014 (und einige aus den Neunzigern)*. Berlin: Rowohlt.

GOLDT, Max (1998): *Die Aschenbechergymnastik. Best of Nicht-Kolumnen 1982-1998*. Zürich: Haffmans Verlag.

RAU, Nico (2010): *Komik in Max Goldts Prosa: eine komiktheoretische Einordnung*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Bad Olseloe (2018, Oktober 5). Bissig und bedenkenswert: Der Wortästhet, Humorist und Kabarettist Max Goldt macht auch Halt im KuB Bad Oldesloe, [Zugriff am: [16. 12. 2019]]. Verfügbar unter:

<<https://www.badoldesloe.de/Kurzmen%C3%BC/Startseite/Bissig-und-bedenkenswert-Der-Wort%C3%A4sthet-Humorist-und-Kabarettist-Max-Goldt-macht-auch-Halt-im-KuB-Bad-Oldesloe.php?object=tx,2965.5&ModID=7&FID=2965.6441.1>>

NAGEL, D. (2010, April 3): Max Goldt beobachtet die Medien [online]. Medienzeiger, [Zugriff am: 16.12.1019]. Verfügbar unter: <<https://medienzeiger.wordpress.com/2010/04/03/max-goldt-beobachtet-die-medien-zwei-ausschnitte-aus-%E2%80%99Einbuch-namens-zimbo%E2%80%9C/>>

KRÄMER, T. (2017, Januar 19): Texte von Max Goldt: Ein großer Stilist mit einer sehr spezifischen Albernheit [online]. Deutschlandfunk, [Zugriff am: 16.12.1019]. Verfügbar unter: <[https://www.deutschlandfunk.de/texte-von-max-goldt-ein-grosser-stilist-mit-einer-sehr.700.de.html?dram:article\\_id=376745](https://www.deutschlandfunk.de/texte-von-max-goldt-ein-grosser-stilist-mit-einer-sehr.700.de.html?dram:article_id=376745)>

Goldt, Max. Interview von Lars Weisbrod. "Ich Strotze vor Einfällen". Zeit Online, [online] 12. Januar 2017, zuletzt aktualisiert am 17. Januar 2017, 7:52 Uhr. Verfügbar unter: <<http://www.zeit.de/2017/01/max-goldt-autor-satiriker-interview>> [zuletzt abgerufen am 7. Januar 2020]

Kehlmann, Daniel: Der Seitlich-Vorbei-Geher. Kleist-Preis für Max Goldt. In: Süddeutsche Zeitung, [online] 26. November 2008, zuletzt aktualisiert am 17. Mai 2010, 21.20 Uhr. Verfügbar unter: <<https://www.sueddeutsche.de/kultur/kleist-preis-fuer-max-goldt-der-seitlich-vorbei-geher-1.379413-0>> (zuletzt abgerufen am 9. Januar 2020)

Räkel, Hans-Herbert: Hört mich denn kein frisches Ohr mehr? Gutes kann man ja nicht oft genug wiederholen: Max Goldts erster Nachlass zu Lebzeiten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 237 (1999), S. L23.

Katz & Goldt (2020). Katz & Goldt, [Zugriff am: [9. 1 2020]]. Verfügbar unter: <<https://katzundgoldt.de/>>

Schneckenburger, Otto: NEUE TONTRÄGER: Schräg und ungeschliffen. In: Badische Zeitung, [online] 15. Dezember 2019, zuletzt aktualisiert am 15. Dezember 2019. Verfügbar unter: <<https://www.badische-zeitung.de/neue-tontraeger-schraeg-und-ungeschliffen--180550113.html>> (zuletzt abgerufen am 12. Januar 2020)